Sonntag, den 6. März 1932

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 25 Groschen

Lodzer Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

Nr. 66. Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint täglich morgens, an Tagen nach einem Feiertag oder Sonntag mittags. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zloty 4.—, wöchentlich Zloty 1.—; Ausland: monatlich Zloty 7.—, jährlich Zloty 84.—. Einzelnummer 15 Groschen, Sonntags 25 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer 109
Telephon 136-90. Postscheckkonto 63.508
Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends.
Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30—3.30.

10. Jahrg.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Zloty; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

Gegen die Sozialreaktion!

Um schwer errungene Rechte, um Menschsein!

Wir leben in einer Zeit, in der die Wirtschaftsprobleme und die sozialpolitischen Fragen ungeheuer an Bedeutung gewonnen haben. Anstatt aber dieser Sachlage Rechnung zu tragen, begnügt sich die polnische Regierung damit, die bei uns herrschende Wirtschaftsnot ausschließlich der abwärtsgehenden Entwicklung der Weltwirtschaftslage zuzuschreiben. Die Regierungen Pilsudskis scheinen sich nicht bewußt zu sein, daß sie, die alle staatspolitische Verantwortung übernommen haben, auch verpflichtet sind, mit einem wirtschaftspolitischen Programm hervorzutreten. Schon seit Jahren sind wir gezwungen, Zeugen einer Programmlosigkeit des herrschenden Regierungssystems auf wirtschaftlichem Gebiete zu sein, und haben zugesehen, wie die Regierungen auf diesem Gebiete nur das taten, was sie unbedingt tun mußten, um sich und das System zu retten.

Als in den ersten Jahren nach dem Staatsstreich von 1926 die Wirtschaftskonjunktur Polens infolge besonderer weltwirtschaftlichen Bedingungen gut war, da konnte man sich nicht genug tun, um aus dem vollen zu schöpfen. Später aber, als „magere“ Wirtschaftsjahre kamen, da mußten viele bereits kostspielige Pläne aufgegeben werden, mußten Einsparungen wegen des Schwindens der Einnahmen des Staatsfiskus gemacht werden. Dies geschah aber wiederum ohne irgend welches auf wirtschaftspolitischen Grundsätzen aufgebautes Programm, das den neuen Verhältnissen Rechnung getragen, eine Belebung der Wirtschaft herbeigeführt hätte. Immer waren die Maßnahmen der Regierung darauf eingestellt, sich vorübergehend zu helfen, um ja nur nicht mit dem bisherigen System zu brechen.

Und so wurde notgedrungen das früher überaus ausgebaute Staatsbudget reduziert, aber nur in gewissen Teiletats, sogar zum Schaden der wirtschaftlichen Entwicklung, nicht dort, wo es hätte in starkem Maße geschehen können, wie bei den wirtschaftlich unproduktiven Riesenausgaben des Kriegs- und Innenministeriums. So wurden im Handumdrehen den Staats- und Kommunalangestellten die bereits niedrigen Gehälter stark gekürzt, auf Lohnsenkungen in der gesamten Industrie hingewirkt, dabei keineswegs darauf achtend, daß dadurch die Kaufkraft des Volkes schwindet und eine Belebung der Wirtschaft nicht herbeigeführt werden kann. Der Verpflichtung, für die Opfer der Wirtschaftskrise, die hunderttausenden Arbeitslosen, zu sorgen, sind die Regierungen immer weniger nachgekommen; die außerordentliche Beihilfe an Arbeitslose, denen Unterstützungen aus dem Arbeitslosenfonds nicht mehr zustehen, ist abgebaut worden, so daß der größte Teil der Arbeitslosen seit Jahr und Tag ein menschenunwürdiges Hungerleben fristen muß. Neue Steuergesetze wurden geschaffen, bestandene Steuersätze gesteigert, die Preise für Monopolerzeugnisse erhöht, der Steuerapparat wurde auf das intensivste angestrengt, um anderseits Einnahmen für den Staatsfiskus zu schaffen.

Aber alle diese Maßnahmen haben den Schrumpfungsprozeß bei den Staatseinnahmen nicht nur nicht aufgehalten, sondern noch verschärft, die Belebung der Volkswirtschaft nicht herbeigeführt. Vieles, was die Regierungen unternommen hatten, hat sich längst als trügerisch erwiesen. Und trotzdem geht die Regierung auf diesem Wege weiter, um sich und die Kapitalisten zu schützen, garnicht eingedenk dessen, daß nur der Wohlstand der breiten Volksschichten den Wohlstand des Staates bedingt. Es geschieht aber ständig umgekehrt, und die Verhältnisse, in denen wir leben, sind überaus eigenartig. Einerseits wird nichts getan, um die Folgen der Wirtschaftskrise wenigstens zu lindern, anderseits werden dem Opfer der Krise, dem arbeitenden Volke, neue Lasten auferlegt, schwer erkämpfte Errungenschaften genommen. Als ob die Arbeiterklasse nur dazu da wäre, der regierenden Klasse, der Moralischen Sanierung und den Großkapitalisten, die Bedingungen zur dauernden politischen und wirtschaftlichen Herrschaft zu geben.

Die letzthin bekanntgewordenen Pläne der Regierung, die einen radikalen Abbau der sozialen Errungenschaften der Arbeiterklasse enthalten, sind wiederum eine starke Anlehnung an die Wünsche des großkapitalistischen Unternehmertums, sie zeigen außerdem wieder einmal mit aller Deutlichkeit **die antisoziale Einstellung des herrschenden** Regierungssystems. Die von der Regierung geplante Abänderung der sozialen Gesetzgebung, die bei den herrschenden parlamentarischen Verhältnissen bestimmt durchgeführt werden wird, nimmt der Arbeiterklasse schwer erkämpfte, **gesetzlich festgelegte, seit Jahren bestehende soziale Rechte,**

Kürzung der Arbeitslosenunterstützung.

Den Arbeitslosen wird der Brotkorb höher gehängt.

Die Kette der von der Regierung in der vergangenen Woche beschlossenen arbeiterfeindlichen Maßnahmen, wie Verschlechterung des Urlaubsgesetzes, Verlängerung der Arbeitszeit, Kürzung des Zuschlages für Ueberstundenarbeit, Einschränkung der Krankenkassenfürsorge usw., ist noch nicht abgeschlossen. Waren die bisher bekanntgewordenen Beschlüsse gegen die noch beschäftigte Arbeiterschaft gerichtet, so sollen nunmehr auch die Arbeitslosen die Allmacht der Regierung zu spüren bekommen, indem ihnen der Brotkorb höhergehängt wird.

Gestern ist der Sejmkanzlei ein Gesetzesprojekt der Regierung zugegangen, das eine sehr bedeutende Verschlechterung der Arbeitslosenversicherung vorsieht. Während bisher Anrecht auf Unterstützungen aus den Arbeitslosenfonds ohne Unterschied alle diejenigen hatten, die die entsprechende Anzahl von Beiträgen an den Arbeitslosenfonds entrichtet hatten, sollen nach dem neuen Projekt der Regierung nur solche Arbeitslose Unterstützungen erhalten, für welche die Unterstützung „unentbehrlich“ ist. Was die Regierung unter dem Begriff „unentbehrlich“ versteht, wird näher nicht erläutert. In dieser unklaren Definierung liegt aber eine große Gefahr für die Arbeiterschaft, da dadurch die Möglichkeit geboten ist, auch die Arbeitslosen in eine Kategorie der „Bevorzugten“ und der nicht Bevorzugten einzuteilen.

Außerdem wird die Skala des höchsten Verdienstes. die als Grundlage für die Berechnung der Arbeitslosenunterstützung genommen wird, um ein Drittel verringert, und zwar von Zloty 7,50 Tagesverdienst auf 5 Zloty. Wenngleich also ein Arbeiter künftighin mehr als 5 Zloty pro Tag verdienen wird, so wird die Unterstützung, falls er arbeitslos werden sollte, dennoch nur von 5 Zloty ausgezahlt werden. Durch diese Bestimmung hat die Regierung indirekt bekundet, daß sie den **Höchstverdienst eines Arbeiters in Polen mit 5 Zloty pro Tag als genügend** betrachtet. Außerdem ist die Art der Errechnung der Unterstützungssumme geändert worden, und zwar ebenfalls nicht zugunsten der Arbeiterschaft. Während nämlich bisher der letzte Wochenverdienst des Arbeiters als Grundlage für die Errechnung der Höhe der Arbeitslosenunterstützung genommen wurde, wird nach dem neuen Projekt der Verdienst des Arbeiters in den letzten drei Monaten als Grundlage hierfür genommen werden. Eine weitere Bestimmung sieht vor, daß künftighin nur die Frau des Arbeitslosen und die Kinder als Familienmitglieder gelten werden und nur für diese der Familienzuschlag ausgezahlt werden wird. Durch diese neue Bestimmung werden insbesondere unverheiratete Arbeitslose schwer betroffen, die ihre Eltern oder Geschwister zu ernähren haben, da sie für dieselben den Familienzuschlag zur Arbeitslosenunterstützung nicht mehr erhalten werden.

Alle diese Aenderungen sollen dazu mitbeitragen, das Defizit des Arbeitslosenfonds zu verringern. Die Regierung fragt nicht, ob der Arbeitslose von dieser ihm noch verbliebenen Scheinunterstützung wird leben können; es gilt, die Ausgaben für die Arbeitslosen zu verringern und da ist es der Regierung der „moralischen“ Sanierung einerlei, ob die breiten Massen der Arbeitslosen darunter zugrunde gehen oder nicht.

Die Lodzer Arbeiterschaft fordert:

Die am 4. März d. J. in Lodz stattgefundene Konferenz der Verwaltungen der in der Bezirkskommission der Fachverbände zusammengeschlossenen Verbände stellt fest,

daß die Politik der jetzigen Regierung in bezug auf die Arbeiter- und Angestelltenlöhne sowie Sozialversicherungen sich direkt auf der Linie der Forderungen und Interessen des Kapitals bewegt und zur Vertiefung der Not der arbeitenden Klasse führt, wobei alle Arbeitenden des Nutzens der so schwer erkämpften sozialen Gesetzgebung verlustig gehen.

Die Konferenz legt allerentschiedensten Protest ein **gegen die Verschlechterung der Sozialgesetze durch die Regierung, und zwar: in bezug der Verlängerung des zu Unterstützungszwecken notwendigen Arbeitspensums von 20 auf 30 Wochen im Jahre, Kürzung der Arbeiterurlaube, Kürzung der Kranken- und Wöchnerinnenunterstützung, die Kürzung des Heilungstermins der Versicherten, Einführung der 48stündigen Arbeitswoche und Kürzung des Zuschlags für Ueberstundenarbeit.**

Die Versammelten verlangen kategorisch von der Regierung

die Aufgabe der Aenderung der Sozialgesetze und verlangen die Einführung der Alters- und Invalidenversicherung für die Arbeiter sowie der vom Sejm bestätigten Novelle zum Arbeitslosenversicherungsgesetz, die die Unterstützungsberechtigung auf alle Arbeitenden, ohne Unterschied auf die Zahl der in einem Betriebe Beschäftigten ausdehnt, und Verlängerung des Unterstützungszeitraums auf 17 Wochen.

Die Konferenz ruft die gesamte Arbeiterschaft auf, **für den Kampf um die bedrohten sozialen Rechte bereit zu sein und in die Reihen der Klassen-Berufsverbände einzutreten.**

Die Versammelten erklären sich bereit, **auf jede Aufforderung der Zentralkommission der Berufsverbände hin zum Kampf bereit zu sein.**

*

Obige Resolution begründete in der Konferenz der Bezirkskommission der Fachverbände Verbandssekretär Walczak. Er wies darauf hin, daß die Regierung die Sozialgesetze zum ausdrücklichen und alleinigen Schaden für die Arbeiter- und Angestellenschaft zu ändern beabsichtige. Diese Reformpläne entsprechen ganz den Wünschen und Forderungen der Kapitalisten, die seit jeher die Beseitigung der schwer erkämpften sozialen Errungenschaften anstreben. Die Arbeiter und Angestellten müssen gegen diese Absichten energischen Protest einlegen und auf Anforderung der Berufsverbände zum Kampf um die Verteidigung ihrer Rechte bereit sein.

die die Arbeiterschaft Polens glaubte für die Dauer fest verankert zu haben. Das, was früher keine durch kapitalistische Parteien gestützte Regierung, auch nicht die sozialreaktionärste, durchzuführen gewagt hat, wird jetzt von der Regierung der „moralischen Sanierung“ vollzogen. Die Schutzgesetzgebung für die Arbeiterklasse soll zum Wohle der Kapitalistenklasse vernichtet werden, wiederum sollen die arbeitenden Schichten für die nicht durch sie verursachte Wirtschaftskrise einstehen, das den Arbeitern feindliche kapitalistische System stützen.

Jede Maßnahme der Regierung, jedes vom Seim angenommene Gesetz setzt sich für die besitzenden Klassen ein und ist ein Schlag gegen das arbeitende Volk. Der Kampf und die Anschläge gegen die Parteien und Gewerkschaften des schaffenden Volkes sind Etappen zur Vorbereitung dessen gewesen, was jetzt geschieht. Die Arbeiterklasse darf nicht und kann nicht Scheinhoffnungen hegen, daß die heut in Polen Herrschenden sich jemals für sie fürsorglich einsetzen werden. Vielleicht wird das, was jetzt gegen alle Werktätigen, die geistigen und körperlichen, vorbereitet wird, den Werktätigen endgültig die Augen öffnen und sie zur Bildung einer starken Front gegen diesen bestimmt nicht letzten Angriff auf die sozialen Errungenschaften zwingen. Es geht um das Recht der Arbeiterklasse auf Menschentum! E. Z.

Auch eine Stellungnahme.

Die „Neue Lodzer Zeitung“ zu den sozialen Reformplänen der Regierung.

Im Leitartikel der „Neuen Lodzer Zeitung“ vom 2. März d. J., der Stellung zu den sozialen Reformplänen der Regierung nimmt, ist zu lesen:

„Unser Versicherungswesen war schon seit langem reformbedürftig. Im Laufe der Jahre war es zu einem mit großen Ausgaben arbeitenden, unförmig gewordenen Apparat angeschwollen, der daher nur unrationelle Arbeit verrichten konnte. Wir leben in einer Zeit der Reduzierungen. Und so mußte denn auch die Stunde kommen, da die Regierung ihr Seziermesser an dem aufgedunsenen Körper des sozialen Versicherungswesens ansetzte.“

Nachdem weiter beteuert wird, „der Regierung Prystor liegt die soziale Gesetzgebung sehr am Herzen“, sagt der Leitartikler folgendes:

„Mit der Reform des sozialen Versicherungswesens will aber die Regierung gewissermaßen zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen. Einerseits will sie den physischen Arbeitern die Wohltat einer Altersrente unter gleichzeitiger Reduzierung der Administrationsausgaben des Versicherungswesen gewähren, andererseits gedenkt sie dabei aber auch die Arbeitgeber finanziell zu entlasten. Wie es bei der Gegensätzlichkeit der Interessen von Arbeitgeber und Arbeitnehmer nicht anders erwartet werden konnte, mußte dabei das dem Arbeiter in Gestalt einer Altersrente gereichte Zuckerbrot durch einen goßen bitteren Wermuthstropfen vergällt werden.“

Hierauf wird festgestellt:

„Die Kürzung der Urlaube und der Ueberstundensätze der Arbeiter bedeutet unleugbar für unsere Industrie eine gewisse finanzielle Entlastung. Sollen aber derartige Hilfsmaßnahmen von bleibendem Wert sein, so müssen ihr unbedingt weitere Entlastungsmaßnahmen zugunsten unserer völlig am Boden liegenden Industrie folgen. Mit Teilmaßnahmen allein kann ihr nicht geholfen werden.“

Indem darauf hingewiesen wird, daß infolge der festen Mehrheit der Regierung im Parlament über das Schicksal der Gesetzentwürfe keine Zweifel bestehen, heißt es weiter:

„Die zu erwartenden Protestaktionen der Arbeiterschaft dürften daher nichts anderes als eine undankbare vergebliche Sysiphusarbeit werden.“

Es erübrigt sich zu obigen Auslassungen ein Kommentar zu geben.

Das Budget vom Senat angenommen.

Der Handelsminister droht mit der Einsetzung eines Regierungskommissars für den Dombrowaer Kohlenbergbau.

Entsprechend dem festgelegten Plane hat der Senat gestern das Budget in der vom Sejm verabschiedeten Fassung angenommen.

Eine interessante Rede hielt im Zusammenhang mit der Budgetbeschließung der Handelsminister Zazycki. Er erklärte, daß falls es im Konflikt im Dombrowaer Kohlenbergbau zu keiner Einigung kommen sollte, die Regierung sich veranlaßt sehen werde, einen Regierungskommissar mit weitgehenden Vollmachten für den Kohlenbergbau in Dombrowa und Krakau einzusetzen.

Sympathiekundgebung für die streikenden Bergarbeiter.

Die Verwaltungen der Lodzer Klassenverbände haben folgende Entschließung gefaßt:

„Die am 4. März l. J. in Lodz stattgefundene Konferenz der Verwaltungen der in der Bezirkskommission der Fachverbände zusammengeschlossenen Verbände von Lodz übersendet den im Kampfe um ihr Dasein stehenden Bergarbeitern im Dombrowaer und Krakauer Gebiet herzliche Grüße und den Ausdruck tiefster Anerkennung. Die Konferenz gedenkt mit Ehrerbietung der im Kampf mit dem Kapitalismus gefallenen Bergleute.

Gleichzeitig beschließen die Versammelten, unter den Mitgliedern der Verbände sowie den Arbeitern und Angestellten von Lodz eine Spendensammlung für die streikenden Bergleute einzuleiten.“

Und wieder Arbeiterblut geflossen.

Polizei schießt auf kommunistische Demonstranten

Ein Demonstrant getötet, drei schwer verletzt.

Gestern nachmittag gegen 4 Uhr versammelten sich in Warschau an der Ecke der Mila- und Zamenhofstraße eine Gruppe jugendlicher Arbeiter, die der Aufforderung des diensthabenden Polizisten, auseinanderzugehen, nicht Folge leistete, sondern, dem halbamtlichen Bericht zufolge, gegen den Polizisten mit Steinen vorging. Der Polizist feuerte darauf zwei Alarmschüsse in die Luft ab, worauf ihm drei Polizisten zu Hilfe eilten. Aber auch jetzt wich die Menge nicht. Der halbamtliche Bericht besagt, daß jetzt aus der Menge Schüsse gefallen seien. Seltsamerweise wurde aber durch die angeblich von den Demonstranten abgefeuerten Schüsse niemand verletzt. Demgegenüber gab aber die Polizei eine Feuersalve ab, durch welche der jugendliche Arbeiter Lejba Sanik auf der Stelle getötet und drei weitere Demonstranten schwer verletzt wurden.

Der halbamtliche Bericht besagt, die Demonstranten seien Kommunisten gewesen.

Mordanschlag auf den deutschen Botschaftsrat in Moskau.

Moskau, 5. März. Heute wurde auf den deutschen Botschaftsrat von Twardowski ein Mordanschlag verübt, der sich folgendermaßen abspielte: Um 13.45 Uhr Moskauer Zeit verließ Twardowski das deutsche Botschaftsgebäude in der Leontjewski-Gasse, um nach Hause zu fahren und das Mittagessen einzunehmen, zu dem er Gäste geladen hatte. An der Ecke Nikitskaja-Gasse mußte infolge einer vorbeifahrenden Straßenbahn und eines entgegenkommenden Militärkraftwagens, der schwere Horchwagen Twardowskis stark bremsen. In diesem Augenblick sprang ein junger unansehnlicher Mann hinzu und feuerte von hinten 4 Schüsse auf den Wagen ab. Der erste Schuß ging durch das Verdeck hindurch und streifte Twardowski einen halben Zentimeter von der Halsschlagader entfernt. Der Botschaftsrat fuhr mit der linken Hand an die Wunde und erhielt einen zweiten Schuß, der ihn in die Hand traf und drei Knochen zerschmetterte. Der dritte Schuß ging durch die Scheiben des Autos, dicht am Chauffeur vorbei. Als Twardowski von seiner Hand Blut fließen sah, warf er sich sofort auf die Knie. Eine vierte Kugel blieb im Verdeck stecken. Der Attentäter erhob nochmals den Revolver, der nunmehr jedoch versagte. Hierauf warf er die Waffe fort. Es sammelte sich sofort eine große Menschenmenge an und ein Passant nahm den Attentäter fest. Das Militärauto hielt sofort an. Die Insassen sprangen heraus und nahmen den Attentäter mit zur GPU. Der Russe, der den Attentäter verhaftet hatte, sprang in das Auto des Botschaftsrates und verband ihm die Hand. Er fuhr mit ihm zur nächstliegenden Apotheke und darauf zum Kreml-Krankenhaus. Der russische Chirurg Professor Otschkin erteilte die ärztliche Hilfe. Nachdem es sich herausgestellt hatte, daß eine schwere Handoperation notwendig ist, wurde der berühmteste russische Chirurg Rosanow benachrichtigt, der in wenigen Minuten im Krankenhause eintraf. Die Untersuchung ergab komplizierte Brüche der drei mittleren Handknochen mit starken Splitterungen. Bedenklich ist, daß in den Wunden Reste vom Anzugstoff und vom Automobilpolster vorhanden sind. Kurz nach der Untersuchung erschien der frühere sowjetrussische Botschafter in Berlin und jetzige stellvertretende Außenminister Krestinski sowie Herr Stern vom Außenkommissariat beim Botschaftsrat von Twardowski, um ihm ihr wärmstes Beileid auszudrücken. Der verhaftet Attentäter ist ein 28jähriger Student der Moskauer Universität namens Juda Mironowitsch Stern. Ueber die Gründe seiner Tat verweigert er jegliche Aussage.

Moskau, 5. März. Nach einer Mitteilung aus dem Kreml-Krankenhaus ist der Zustand des Botschaftsrats von Twardowski nicht bedenklich. Man glaubt, daß Twardowski am Montag das Krankenhaus wird verlassen können.

Holländische Bergarbeiter lehnen Lohnkürzung ab.

Amsterdam, 5. März. In einer am Freitag in Heerlem stattgefundenen Geheimsitzung der Vorstände der drei holländischen Bergarbeiterverbände wurde die von den Arbeitgebern geforderte 10prozentige Lohnkürzung als unannehmbar erklärt.

Die Bildung des Memeler Direktoriums.

Memel, 5. März. Die Verhandlungen, um die Präsident Simmat nachgesucht hatte, haben gestern nachmittag mit den Führern der Mehrheitsparteien stattgefunden. Es ist anzunehmen, daß dabei die einseitige Orientierung der Bevölkerung von dem Stand der Verhandlungen betreffend die Direktoriumsbildung zur Sprache gekommen ist, da der von den Mehrheitsparteien an Simmat gerichtete Brief in der memelländischen Presse nicht erscheinen durfte.

Wie gemeldet wird, hat es sich bei den Besprechungen in erster Linie um die Verhandlungen mit dem sich zurzeit in Memel aufhaltenden Finanzsachverständigen des Völkerbundes gehandelt. Die Verhandlungen über die Bildung des Direktoriums sind gestern infolge der Besprechungen mit den Finanzsachverständigen einstweilen aufgehalten worden. Sie werden aber in nächster Zeit weiter geführt werden, und die Aussichten über eine Verständigung in dieser Frage sind nach wie vor gering.

Nach dem Wahlsieg de Valeras.

Dublin, 5. März. Nach dem bisher vorliegenden Ergebnis der Wahlen zur Kammer erhielten die Republikaner 72 Sitze, die Regierungspartei 55, die Unabhängigen und Landbündler 15 und die Arbeiterpartei 9 Sitze. De Valera wird nicht über eine absolute Mehrheit verfügen. Er wird aber auf die bedingte Unterstützung der Arbeiterpartei für die Regierung zählen können, die er voraussichtlich bilden wird, wenn er, wie man annimmt, am 9. März von der Kammer zum Ministerpräsidenten des irischen Freistaates gewählt wird.

Vor den großen Verhandlungen auf der Abrüstungskonferenz.

Genf, 5. März. Die in den letzten Tagen fortgeführten vertraulichen Verhandlungen des Hauptberichterstatters der Abrüstungskonferenz Benesch mit den Abordnungen der Großmächte haben nunmehr Klarheit über die in der nächsten Woche beginnenden großen politischen Verhandlungen gebracht. Das Präsidium der Abrüstungskonferenz wird am Montag das endgültige Programm der Konferenz annehmen, das dann am Dienstag dem Hauptausschuß vorgelegt werden soll.

Grundsätzliche Uebereinstimmung ist dahingehend erzielt worden, daß die Verhandlungen im Hauptausschuß mit den in Kapitel 1 des Abkommensentwurfs zusammenhängenden Grundfragen der Abrüstungsfrage beginnen sollen. Dazu gehört die deutsche Forderung auf grundsätzliche Abrüstung und in unmittelbarem Zusammenhang damit Gleichberechtigung sämtlicher Mächte auf der Abrüstungskonferenz. Ferner wird in diesem Zusammenhang von französischer Seite die Erörterung der französischen Sicherheitswünsche gefordert. Es steht jetzt bereits fest, daß Mitte nächster Woche im Rahmen der Abrüstungskonferenz die entscheidenden politischen Verhandlungen über die deutsche Abrüstungs- und Gleichberechtigungsforderung und die französischen Sicherheitsvorschläge beginnen werden.

Botschafter Nadolny trifft am Montag vormittag in Genf ein und wird die Führung der deutschen Abordnung wieder übernehmen.





Rußland und die Abrüstungskonferenz.

Wie man in Moskau die Aussichten der Genfer Abrüstungskonferenz beurteilt, geht aus der hier abgebildeten Karikatur hervor, die vor kurzem ein führendes sowjetrussisches Blatt auf die Abrüstungsbriefmarke der Schweiz brachte. Während die Originalmarke eine Taube mit dem Friedenszweig im Schnabel auf einer zerbrochenen Säbelklinge zeigt, stellt der russische Karikaturist die Friedenstaube von einem scharfen Säbel aufgespießt dar.

Ein Roman für alle

Oft dringen Stimmen zu den Ohren der Redaktion, die mit dem Zeitungsroman abrechnen. Der eine liebt Tempo, der andere Beschaulichkeit, der will Romantik, jener Sport. Um allen Wünschen gerecht zu werden, hat sich unser Feuilletonkollege entschlossen, einen Roman zu schreiben, der alle befriedigen wird; er richtet sich nämlich inhaltlich streng nach den Wünschen, die in tags zuvor eingegangenen Beschwerdebriefen geäußert wurden. Wir veröffentlichen heute dieses literarisch einzig dastehende Werk und hoffen endlich einmal, einstimmiges Lob zu ernten.

Die Redaktion.

Hulda weint am See.

Roman von O. F. Henry.

Ein herrlicher Oktobertag. Ueber den blaßblauen See huschten die letzten Segel. Die Kiefern am Waldrande spiegelten sich in der kühlen Flut, auf der von vereinzelten Laubbäumen herabgewehte, bereits vergilbte Blätter lagen. Still war es ringsum, und still sollte es an jenem Tage auch bleiben. Nichts regte sich, nicht einmal das Eichhörnchen, das auf dem dritten Ast (von unten) einer himmelaufstrebenden Buche saß und an einer Buchecker knabberte, rührte sich vom Fleck. Es war, wie wenn man die Natur zu Grabe trüge. Einsam am Rande des Sees stand hinter einer verwilderten Rotdornhecke, gerade als ob sie dort gewachsen wäre, eine Bank. Wie oft hatten sich frohe Menschen auf sie gesetzt, heute blieb sie leer.

Sehr geehrter Herr Redakteur!

So leer wie die Bank in ihrem Roman, so leer scheint mir auch der Roman selbst zu sein. Was sind das für langweilige Naturschilderungen! Blöde Romantik, die in unsere Zeit gar nicht mehr paßt! Was geht uns ein See im Herbst an? Die Stadt mit ihrem vielseitigen Tun und Treiben liegt uns viel näher. Also sorgen Sie mal für was anderes!

Hochachtend Willi Pachnicke, Monteur.

1. Fortsetzung.

Doch sollte die Bank nicht lange leer bleiben. Zur Zeit unserer Betrachtung — gegen 4 Uhr nachmittag — sind Arved und Hulda unterwegs nach dem See. Vorläufig aber sitzen sie noch in einem Cafe in der City. Autos tuten, Straßenbahnen klingeln durch das Gewühl der Massen. Wo hastet alles hin? In die Fabrik, ins Büro, nach den Bahnhöfen und Konzertlokalen. Arved sieht in das Getriebe. Es macht ihn verrückt. Diese Hast, diese Flucht! Wohin? Zur Arbeit, zum Vergnügen, zur Freude, ins Verderben! Wohin? Ueberall lauert der Moloch Stadt, frißt tausend Seelen und speit deren Reste in dunkle Gassen, weit draußen, wo Rangierlokomotiven zwischen den Signallaternen des Vorstadtbahnhofs umherirren.

Lieber Herr!

In den letzten zehn Jahren brachten Sie keinen Roman, der sich für uns Frauen geeignet hätte. Auch dieser Roman sagt uns gar nichts. Kommen Menschen darin vor, die von ihren Gefühlen sprechen, die ... Was soll ich weiter schreiben: es fehlt bei Ihnen der Sinn für Liebe, für Gefühle.

Womit ich verbleibe Gia Heinersbach.

2. Fortsetzung.

„Nein", sagte Arved, „hier halte ich es nicht länger aus. Dieses Getriebe ... es zermürbt mich. Ich will Friede und ... Dabei sah er Hulda an. Sie schlug ihm die Augen voll entgegen. Dann fuhren sie nach dem kleinen See. — — — War es kalt auf jener einsamen Bank? Nein! Denn ihre Herzen glühten. Längst hatten sie sich geküßt, ihre Lippen aneinandergepreßt, daß das Blut wie ein rasender Feuerstrom sich vom Herzen einen Weg bahnte zu den Liebeseinöden ihres Körpers. Sie versanken trunken von heißem Glück in sich selbst und ...

Wertgeschätzte Redaktion!

So etwas nennt sich Redaktion? Danke schön. Da hält man ihre Zeitung, die ich von heute ab abbestelle, jawohl, den meine 16jährige hat sich den Roman gestern mit ins Bett genommen. Wo soll das hin? Das frage ich Sie, Herr. Eine Schweinerei abonniere ich nicht, merken Sie sich das. Ich habe nichts gegen Liebe, aber so eine Liebe ist keine Liebe, Liebe ist viel zarter, aber das verstehen solche Verführer wie Sie ja nicht.

Mit aller Verachtung solcher Leute Ihres Schlages

Gertrud Müller, Hausfrau.

3. Fortsetzung.

... Plötzlich besannen sie sich. „Nein", sagte Arved, „meine Liebe zu dir ist mir heilig." Er zog sich scheu zurück und sah, wie sie leise errötete. Ueber dem Hauchfeinen Purpur ihrer linken Wange kräuselte sich ein blondes Löckchen, das er behutsam in die Hände nahm und mit sanfter Inbrunst an die Lippen drückte. Hulda war einer Ohnmacht nahe, so hatte das Glück sie übermannt. Arveds männlicher Stolz, seine ritterliche Art ... trieben ihr in diesem Augenblick Tränen der Freude in die Augen; Tränen am See. Sie rollten unablässig über ihre ungeschminkten Wangen auf das harte Holz der Bank am stillen See. Während sie mit zitternden Händen aus ihrem Täschchen ein kleines Fläschchen mit 4711 zog, um ihre ebenso heiße wie zarte Stirn zu kühlen — Arved suchte ihr inzwischen die letzten Wasserrosen —, da knisterte etwas in der Nähe. Ein Vöglein?

Das Telephon läutet: „Bitte, hier Redaktion ...?"

„Mensch, seid ihr denn alle verrückt geworn da oben. Ich habe gerade Frühstückspause und lese die letzte Fortsetzung von eurem neuen Roman. Hält ja kein Mensch aus! So'n Gewimmre von Liebe und so. Is ja alles Quatsch. Gibt's ja gar nich mehr. Solche Romane schmeißen Sie weg. Wir woll'n was von Wallace oder so lesen, das is eher 'n Ding. Alle Tage passiert ein Mord oder so was ähnliches, aber bei Ihnen ... bei Ihnen da knutschen sie sich ab, auch noch nich mal richtig, so ein Senfgeheule ..."

4. Fortsetzung.

... Plötzlich was war das? Der Detektiv sprang mit einem Satz zu der Bank, wo das Mädchen leblos hingesunken war. Es roch stark nach Parfüm. „Seltsam", sagte Allan Gray, „Parfüm ... hier im Walde?" — Er riß das Fläschchen weg und warf es ins Wasser, das brausend aufzischte. In diesem Augenblick kam Arved wieder, eine Seerose in seiner Hand. Eben sagte Allan Gray noch: „Da kommt der Mörder. Packt ihn ...!" da — — — riß Mr. Macpherson sich den Spitzbart vom Kinn und griff mit eiserner Gewalt nach Allan Grays Händen. „Sie sind erstaunt über die Verwandlung, old by, ja. Sie haben sich getäuscht, ich bin nicht Macpherson!! Scottland Yard schickte mich mit, um auf ihr sauberes Handwerk zu achten!" — Währenddessen stürzte sich Arved über die leblose Hulda. Alles war ihm rätselhaft. Die Männer? Das Riechfläschchen? — Der Meister trat zu Arved: „Dieser Mann — er zeigte auf Allan Gray — wollte Sie des Mordes verdächtigen. Er stahl vom Tisch des Cafehauses, wo Sie vorhin saßen, das Fläschchen, das die Dame für einen Augenblick unbeachtet ließ, träufelte Gift hinein und stellte es unbemerkt wieder hin ... Ja, old bon, wandte sich der Meister an den Verbrecher, Ihre Erpresserabsichten habe ich diesmal durchkreuzt." — In diesem Augenblick ertönte unter der Bank ein mächtiger Knall. Splitter flogen umher, Rauch stieg auf. Ein Schrei zerriß die Luft.

Sehr geehrter Herr!

Mit Interesse verfolge ich Ihren neuen Roman, aber offengestanden, zeitgemäß ist er nicht. Liebesgeschichten, olle Detektivkamellen. Wie oft hat man das schon gelesen. Tausendmal. Haben Sie schon einmal was vom Sport gehört? Wo ist in ihrem Roman von diesem wichtigen Teil unseres Kulturlebens die Rede? Nirgends. Dafür bringen Sie also so unwahrscheinlichen Kitsch, den man nicht lesen kann.

Mit Hochachtung Felix Nesseltrieb, Sportsmann.

5. Fortsetzung.

Jahre gingen dahin. Der Knall unter der Bank damals am See war nichts weiter als die Explosion einer Bombe, durch die Hulda wieder aus ihrer tiefen Bewußtlosigkeit erwachte und ihr Mörder zerrissen wurde. Der Meister von Scotland Yard nahm sich Arveds an und ließ ihn Boxer werden. Als ihn Hulda einst Max Schmeling gegenüberstehen sah, bangte sie um sein Kinn und bat ihn, die Boxerlaufbahn ihr zuliebe aufzugeben und mit ihr ein Krawatten-Spezialgeschäft zu gründen. Stolz lehnte er ab und — gab damit zugleich seine Liebe auf. Hulda heiratete einen anderen. An ihrem Hochzeitstage sah sie Arved im Ring. Tausende vom Menschen ringsum. Die Lampen warfen ihr scharfes Licht auf die Körper der Kämpfenden. Eben hatte Schmeling einen Schlag gegen das Nasenbein bekommen; er blutete aus Augen und Ohren. Das Volk jubelte Arved zu, der diesen Moment benutzte, um einen scharfen Linken auszuteilen. Der Hieb traf. Jubel, Begeisterung, Sturm, Blumen. Schmeling wurde ausgezählt. Die Menge tobte; eine Gräfin überkleterte die Seile und küßte Arveds Boxhandschuhe. Es war ein großer Tag für Arved und sein Vaterland.

brief an redaktion.

ihr roman ist abzulehnen aus ästhetischen gründen, zudem: falsche, modern sein sollende sportromantik, man wendet sich besserem zu. Was ihnen fehlt? die hypererotische idee der panmaskulin-femininen überwachung der sinne durch neue sachlichkeit, nur so werden sie leser halten!

geschrieben in neuer zeit

von hannes arnschewswiczinwski.

6. Fortsetzung.

Erfolg war da. Liebe? Ueberholt. Arved aß. Arved trank. Arved schlief. Gefährtin? Man sprach darüber. Dreimal. Resultat: Arved war entschlossen. Sie hieß Aaka. War siebzig. Fabelhaftes Weib. Einziges Manko: sie aß gern Krebssuppen. (Rest animalischer Gier.) Sie wollte nicht sterben! Weil Beerdigungen unsachlich vor sich gehen. Deshalb. Das hielt sie! (Berechtigt!) Er anerkannte es. Empfand Hochachtung. Speiste deshalb Sonntag mit ihr im Adlon. Ueberwachte ihre Massage.

Verehrter Herr Feuilletonredakteur!

Wissen Sie, Ihr Roman ist nicht nur unmoralisch, er ist auch pervers. Ueberdies ist er langweilig, er ist ohne jede Phantasie. Es ist kein Wunder, alle Romane, die geschrieben werden, taugen nichts. Warum? Weil sie keine Phantasie haben, weil die Autoren Dussels sind. Denn sie haben keinen Stil. Ich würde Stil haben, wenn ich einen Roman schreiben würde. Aber ich bin kein Schriftsteller. Ich würde einen Zukunftsroman schreiben, denn ich würde sehr phantasievolle Sachen schildern.

Unter ergebener Hochachtung

Justinius Klätterer, Magistratskanzlist.

7. Fortsetzung.

Aus Angst, glücklich zu werden, trennten sie sich im letzten Augenblick. Es war eine Stunde vor dem Start zu dem großen Himmelsfluge, den Dr. ing. h. c. Phosphorius und sein Assistent — kein anderer als der ehemalige Boxer war es — unternehmen wollten. Alle Welt horchte gespannt. Sämtliche stratosphärischen Radiostationen hielten ihre radioelektrifizierten Lichtkegel in den unendlichen Raum. Die Marsbewohner bedauerten in einer wenige Minuten vor dem Start eintreffenden Depesche, daß Dr. Phosphorius erst auf seiner Rückfahrt den Mars berühren wolle. — Jetzt war es soweit. 37 Uhr 56 Minuten zählte die Generaluhr der Caelo-Expreß-Compagnie. Der Zeiger rückte vor 57 ... 58 ... 59 ... Dr. Phosphorius hielt die Hand am Hebel, eine ruhige Gelehrtenhand voll eiserner Energie. 38.00 Uhr! Ein gewaltiges Dröhnen in der Luft. Eine heiße Welle schoß über den Platz. Der Caelo-Expreß befand sich in diesem Augenblick bereits 138,5 Kilometer von der Erde entfernt. Von Viertelminute zu Viertelminute sprang der Entfernungsmesserzeiger, der vor dem Caelo-Direktionsgebäude angebracht war, vor — Dr. Phosphorius sah aus dem Ausguck. Der Mond war bereits überholt. Das Surren seiner Umdrehung war noch zu hören. Drei Blitze zuckten. Arved sprang auf, Schweiß auf der Stirn. Eben wollte er den Regulator berühren, da lächelte Dr. Phosphorius: „Mein lieber, das war der Abschiedsgruß von Professor Williamspleen, der im Nerbskal-Mondkrater zu Beobachtungen weilt!" — Arved sah wieder hinaus in den unheimlichen Raum. Ein Feuerpunkt wurde größer und größer ... raste heran. Dr. Phosphorius erbleichte: „Der furchtbare Selladrinus-Komet. Verflucht. Meine Berechnung stimmt doch?!!?" — Der Punkt wurde zur Kugel, die Kugel begann zu flackern, zerflog in eine Scheibe von Glut und Helle. Dr. Phosphorius ergriff die Hand des Assistenten. „Sie zittern?" ... Die glühende Scheibe verdeckte jetzt alles andere. In den nächsten Sekunden mußte die Katastrophe ... „Wir müssen hindurch!" schrie Dr. Phosphorius. Der Messer zeigte 130 687 Kilometer Stundengeschwindigkeit. Dr. Phosphorius stürzte an den Regulator. „Wir müssen durch den Kometen!"

Nachruf.

Wir haben eine traurige Pflicht zu erfüllen: Unser verehrter Kollege vom Feuilleton ist nach der letzten Zuschrift zusammengebrochen und mußte in ein Nervensanatorium gebracht werden. In einem Anfall geistiger Umnachtung hat er die restlichen Blätter des Romans zum Frühstück aufs Brot gelegt und gegessen. Wir bedauern daher, sein interessantes Werk nicht weiter veröffentlichen zu können. Friede seinem Geiste!

Die Redaktion.



136 Stundenkilometer auf Skiern

erlangte der Oesterreicher Gasperl bei einem Rennen in St. Moritz, das er als Sieger beendete. Er sauste mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 122 Kilom. dahin.

Roman von Robert Misch

Der Geizhals

21. Fortsetzung. Nachdruck verboten

Ins Portemonnaie mußte der Rentier freilich tüchtig greifen. Denn Frau Charlotte, die Annas Ausstattung und Einrichtung mitbesorgen half — alles natürlich aufs glänzendste — was Kaltenbach, der das Vermögen seines Mündels nun doch bald aus der Hand geben mußte, übrigens ganz gleichgültig war. Frau Charlotte beschaffte bei dieser Gelegenheit auch für sich so etwas wie eine Ausstattung und Einrichtung. Wenigstens ergänzte sie beides bedeutend, soweit es noch nicht geschehen, und das war ihm durchaus nicht gleichgültig, denn es ging aus seinem eigenen Beutel.

Aber was sollte er machen? Immer wieder sagte er sich: „Später, später komme ich an die Reihe.“ Vorläufig mußte er sich kuschen.

Mit Fritz war eine äußerliche Versöhnung zustande gekommen; auch hier hatte er den Jungen gewissermaßen um Verzeihung für die Ohrfeige bitten müssen. Fritz hatte andernfalls jede Annäherung zurückgewiesen, war aber auch nach der offiziellen Versöhnung nicht zu bewegen gewesen, in sein Haus und unter die väterliche Gewalt zurückzukehren.

Der Frühling rückte allmählich mit Sturmgebraus und warmen Regengüssen an und jagte den Winter aus dem Felde, der sich zuletzt noch hartnäckig mit seinem Schnee- und Eisregiment verteidigte. Mit ihm rückte auch die Doppelhochzeit immer näher.

Die Wohnung für das junge Paar war gemietet worden, und Ahlers hatte dafür gesorgt, daß sie nicht allzu nahe der Villa Kaltenbach lag. In Westend, im ersten Stock eines allerliebsten, kleinen Häuschens, hatten sie sich ihr Nestchen hergerichtet.

Es war an einem wunderschönen Frühlingsmorgen im April, als Kolb endlich seinen lange geplanten, großen Coup auszuführen beschloß, für den er sorgfältig den Termin kurz vor der Hochzeit gewählt hatte.

Kaltenbach saß gerade vor seinem Schreibtisch und rechnete. Er zählte die Ausgaben zusammen, die seine „liebe Braut“ in den letzten Wochen gemacht hatte, und die Haare standen ihm dabei zu Berge. Und vermutlich war das nur ein Teil der Rechnungen. Das Schlimmste kam sicher erst nach der Hochzeit. Nun, gottlob — in zwei Wochen hörte das endlich auf! Dann wollte er der verschwenderischen Wirtschaft ein schnelles Ende machen.

Aergerlich rief er „Herein!“, als es an die Tür pochte. Man kam jetzt doch nur, um irgend etwas von ihm zu verlangen.

Kolb stand vor ihm, in seinem Samtjackett, mit der flatternden Krawatte — je älter der Narr wurde, je hellere Krawatten trug er —, die Zigarre lässig im Munde, heiter und vergnügt, als ob ihm die Welt gehöre. Er war nichts, tat nichts, hatte nichts und war doch immer guter Dinge! Ein richtiger Zigeuner!

„Na, was willst du denn? Kannst du vielleicht wieder nicht die Miete zahlen?“

„Na ob! Habe sie in der Tasche!“

„So — na gut! Da ist die Quittung.“ Er schob sie ihm hin und sackte ärgerlich das Geld ein; denn er ärgerte sich dabei jedesmal. Hatte er doch schon einen Mieter in Aussicht gehabt, der beinah das Doppelte zahlen wollte. „Na auf Wiedersehen, Kolb! Ich habe keine Zeit, wie du siehst ...“

„Das tut mir leid ... ich hätte etwas sehr Wichtiges mit dir zu besprechen.

„Eilt das so?“

„Allerdings! Es betrifft nämlich deinen Sohn.“

„Haha — will er Geld? Hat er dich geschickt? Soll selbst kommen ... soll wieder zu mir ziehen ... Geld gibt's nicht!“

„Ach, Unsinn! Ganz was anderes!“ Kolb holte zu dem großen Schlage aus. „Er hat sich nämlich verlobt mit meiner Maxi.“

„Verlobt — mit deiner Maxi?“ Herr Kaltenbach blickte ihn verblüfft an; dann sagte er hohnlachend:

„Ach so! Die Spekulation ist gar nicht so dumm! Der reiche Erbe, das könnte dir so gefallen, dir und deiner Tochter! Hat sie den Dummkopf 'rumgekriegt? Na, das wird ja wohl nicht schwer gewesen sein!“

„Du, Kaltenbach — das verbitte ich mir!“

„Aber ihr sollt euch getäuscht haben! Geld kriegt er keins von mir, so lange ich lebe — und ich denke, noch ein hübsches Weilchen zu leben. Und nach meinem Tode — da sollt ihr euch auch verspekuliert haben; ich enterbe ihn ganz einfach. Deine Maxi, das schlaue Frauenzimmer, soll sich verrechnet haben.“

„Kein Wort mehr, oder —“

„Oder? He, oder?“

Kolb wurde totenbleich, seine lächelnde Miene tiefernst. So viel er sich auch sonst von Kaltenbach gefallen ließ, in bezug auf seine Tochter verstand er keinen Spaß. Beide Männer waren aufgesprungen, und ihre Augen funkelten sich haßerfüllt an — mit einem alten, jahrzehntelang zurückgedrängten Haß, der jetzt plötzlich aufloderte. So standen sie sich einen Augenblick schweigend gegenüber.

„Ich glaube, du verstehst mich auch ohne Worte“, flüsterte Kolb erregt, während er nervös die Lippen bewegte. „Und ich rate dir, reize mich nicht!“

„Nein — ich verstehe dich nicht! Was willst du von mir? Geh jetzt — auf der Stelle, geh!“ kreischte der Rentier wütend, während in seinen Augen eine verhaltene Angst aufglimmte.

„Gut, ich gehe — aber ich werde auch reden! Jahrelang habe ich stillgeschwiegen, hab's mit mir herumgetragen, weil ich dich schonen wollte. Aber du verdienst keine Schonung ... Jetzt endlich ist's an der Zeit, zu sprechen, und ich werde sprechen!“

„Es scheint, du drohst mir mit etwas, wenn ich auch nicht weiß, womit?“ sagte Kaltenbach, mühsam nach Fassung ringend.

„Oh, du weißt es, du weißt es sehr gut! Du hast mein Leben zu einem verpfuschten und verfehlten gemacht ... Ich habe geschwiegen, weil es doch zu spät war, als ich endlich die Beweise hatte —“

„Beweise?! Haha — du hast keine Beweise!“

„Ah, sieh doch! Du weißt also ganz gut, wovon die Rede ist? Nun, ich sage dir — ob's juristisch ausreicht, weiß ich nicht —, es ist auch ganz gleich, denn die Sache ist ja längst verjährt. Aber denen, denen ich's beweisen will, wird es genügen — und das genügt auch mir. — Ich habe geschwiegen, weil ich besser bin als du und dein Leben nicht vernichten wollte. Ich habe geschwiegen, weil ich glaubte, du bereutest die Jugendsünde und wolltest sie wieder gutmachen ... und du hast mir ja auch manchmal geholfen. — Aber was ist aus mir geworden?! Und was hätte ich werden können, wäre ich in geregelten, bürgerlichen Verhältnissen geblieben. Was hast du aus mir gemacht, Kaltenbach?“ Seine Stimme brach sich in schluchzender Erregung. „Und nun willst du auch meiner Tochter Lebensglück vernichten — oder wenigstens verzögern! Denn es ist schwer heutzutage, sich ohne Kapital selbständig zu machen. Mir war ja nicht mehr zu helfen, und ich bin vielleicht auch selbst schuld ... habe die Flinte zu schnell ins Korn geworfen. Aber wenn du meiner Maxi nun auch das bißchen Glück stehlen willst, auf das sie Anspruch hat, dann kenne ich keine Rücksichten mehr ... dann wehe dir!“

„Ach was, wenn du auch noch so pathetisch dich gebärdest, das ist ja alles Unsinn — erlogen ... Du hast keine Beweise.“

„So, ich habe keine Beweise?“ rief Kolb triumphierend „Hier habe ich sie. Das da ist der Brief, den du mit verstellter Hand geschrieben hast. Drei Sachverständige, erste Männer ihres Fachs, haben begutachtet, daß es deine Handschrift ist, ohne deinen Namen zu kennen, du Ehrenmann vor der Welt. — Und du warst der einzige, der es wußte, daß ich den Schlüssel zum Geldschrank zuweilen im Bureaurock stecken ließ ... erst wenige Tage vorher hatten wir bei Tisch darüber gesprochen. Und so könnte ich noch zehn Beweise führen ... damals freilich hatte ich junger, dummer, guter Kerl keinen Argwohn auf dich. Der kam mir erst jahrelang später.“

„Das sind keine Beweise; das wird dir keiner glauben!“ stammelte der Rentier, der sich unterdessen gefaßt hatte; aber das böse Gewissen leuchtete ihm aus dem verzerrten, aschfahlen Antlitz.

Auch Kolb bemerkte es wohl

„So vor den Richter, wie du da stehst — und er würde dich verurteilen! Schau jetzt in den Spiegel und dann leugne mir gegenüber!“

„Haha, was das für Dummheiten sind!“ krächzte der Rentier. „Glaubst du, man nimmt solche unsinnigen Behauptungen kaltblütig auf?“

„Ich glaube nichts, ich weiß! Und ich kann auch noch mehr beweisen. Woher nahmst du das Kapital, mit dem du dein Geschäft begründet hast?“

„Das ... das habe ich erspart.“

„Nun, und ich kann dir nachweisen, Ziffer für Ziffer, daß du dir soviel und sobald nicht das Geld sparen konntest, das sich in deinen Büchern findet. Und geliehen hat's dir ja auch niemand. Nenne mir doch jemand und lege mir die Beweise vor!“

„Ach, alles Unsinn: habe ich nicht nötig! Aber ich will's dir verzeihen ... das ist nun mal deine fixe Idee, weil du den Schuldigen nicht entdeckt hast. Kein Mensch wird dir's glauben —“

„Charlotte schon und deine Kinder auch!“

„Haha — das versuche nur!“ lachte der Rentier; aber das Lachen klang kläglich, und der helle Angstschweiß perlte ihm in dicken Tropfen von der Stirn. „Weil du sie selbst heiraten willst, deshalb möchtest du uns auseinanderbringen. — Uebrigens zeig' mir doch mal den Brief ... ich will doch sehen —“

„Hör', Kaltenbach, ich bin ein dummer Kerl gewesen mein Leben lang; aber für so dumm mußt du mich nicht halten! Du sollst den Brief haben und mein Stillschweigen dazu für immer, wenn du deinem Fritz einen Zuschuß gibst, bis er das Examen bestanden hat. Nach der Hochzeit steuerst du das junge Paar aus —“

„Ich denke nicht daran!“ unterbrach ihn der Rentier brüsk.

„Mit der Einrichtung und einem baren Kapital, daß sie sich eine eigene Existenz gründen können“, fuhr Kolb ruhig fort, „dann werden sie sich schon weiterhelfen. So entschädigst du die Tochter für das, was du am Vater begangen hast, und verhilfst zugleich deinem Sohne zu seinem wahren Lebensglück, das er nur mit meiner Maxi findet. Ueberlege es dir gut! Ich bin ja, was man so ein gutmütiges Schaf nennt, sonst wäre ich weitergekommen in meinem Leben. Aber so wahr ich hier vor dir stehe — diesmal habe ich kein Mitleid mit dir!“

Und ohne eine weitere Antwort abzuwarten, verließ er schnell das Zimmer.

* * *

Das war etwas für Frau Charlotte: auswählen, einkaufen dürfen nach Herzenslust. Den ganzen Tag wählten sie zu dritt in den großen Geschäften der Friedrichs- und Leipziger Straße und des Kurfürstendamms in Seide und Spitzen, in Samt und Batist. Bald weilte man in einem Möbelmagazin, bald in einem Modewarenhaus.

Herr Ahlers und Herr Kaltenbach gaben zu allen vorgelegten Proben ihre Zustimmung. Der eine, weil es ihm sehr gleichgültig war und er das Geld dazu doch nicht hergab — der andere in stummer Resignation und heimlich verbissener Wut.

Auch Fräulein Toni, die Begleiterin der beiden Bräute auf diesen Kaufreisen, sah mit etwas gemischten Gefühlen zu. Drei Bräute im Hause! Denn daß Fritz und Maxi sich unter Papas unbegreiflicher Zustimmung heimlich versprochen hatten, wenn es auch offiziell noch abgeleugnet wurde, das war kein Geheimnis mehr. Sogar Auguste, die Küchenmaid, wollte nächsten Herbst ihren Schatz heiraten, der sich als wohllöblicher Schneider etablierte.

Nur sie allein ... Etwas wie Neid stieg in ihr auf, trotzdem sie sich eigentlich als Braut betrachtete. Zwar, er war über allerlei dunkle Andeutungen und kleine Geschenke noch nicht hinausgekommen. Die Zeit sei noch nicht reif, sagte der Graf. Große Hindernisse müßten erst noch überwunden werden, deutete er an, ohne sich jedoch näher darüber auszulassen.

Trotzdem fühlte sich Toni den Bräuten im Hause weit überlegen; und ein überlegenes, ironisches Lächeln umspielte jetzt häufig ihre Lippen. Mochten sie einkaufen, mochten sie sich aufspielen und mit den prächtigen Brautkleidern protzen: eine simple Kaufmanns- oder Beamtenfrau zu werden, war nicht schwer! Die Zeiten, wo sie selbst nach einem solchen in heißer Liebessehnsucht vergeblich „jampelte“, hatte die gute Toni vollständig vergessen. Jetzt blickte sie nur mit Verachtung auf bürgerliche Existenzen herab.

Dieser Ahlers zum Beispiel! Wenn sie ihn jetzt ansah — sie konnte Annas Glückseligkeit nicht mehr begreifen. Daß sie selbst jemals an dieser plebejischen Erscheinung hatte Geschmack finden können! So wohlgenährt und plump war er, mit so steifen, feisten Backen und so lustigen, wasserblauen Augen — einfach ordinär! Da war keine Spur von jener vornehmen Noblesse, von jener eleganten Nonchalance, die sie an dem Grafen so bewunderte.

So vorsichtig Toni auch im allgemeinen ihr Geheimnis behütete — teils, weil sie es „ihm“ versprochen hatte, teils aus instinktiver Angst, daß eine Aussprache ihr Glück schädigen könnte —, so vermochte sie in der letzten Zeit doch nicht immer, vielsagende Bemerkungen zu unterdrücken. Erst gestern morgen, vielleicht gereizt durch die Ankunft der prächtigen Hochzeitskleider, hatte sie die Tante und Anna durch einen überraschenden Ausspruch in Erstaunen versetzt:

„Wenn ich eines Tags vor den Altar trete“, lächelte sie hochmütig, „dann habe ich über dem Myrtenkranz ein neunzackiges Diadem auf dem Haupt.“

Und heute sagte sie anläßlich des Besuchs eines jungen Kaufmanns aus der Nachbarschaft: „Wenn man erst vornehmere Männer kennengelernt hat, erscheinen einem die gewöhnlichen plump und ordinär.“

Tante Charlotte hatte ähnliche, wenn auch nicht so deutliche Redensarten in letzterer Zeit schon öfters von ihrer Nichte vernommen, ohne dieselben weiter zu beachten. Das kleine, phantastische Hirnchen hatten offenbar Aufregungen und Neid ein wenig aus dem Konzept gebracht.

Heute aber wurde sie doch aufmerksam. Mit leiser Gewissensangst erinnerte sich Frau Charlotte plötzlich, daß sie ihrer Nichte durch das Chauffieren viel Freiheit verschafft, von der diese in den letzten Monaten einen auffallend ausgiebigen Gebrauch gemacht hatte.

Vorsichtig begann sie ein Verhör, in dessen Verlauf Toni, ohne in Worten etwas zu verraten, durch abwechselndes Erbleichen und heftiges Erröten ein verdächtiges Schuldbekenntnis ablegte.

Die Tante bemerkte dieses mit Bestürzung. Hatte sie da mit ihren amerikanischen Erziehungsprinzipien etwa Unheil angerichtet?! Vater Kaltenbach tauchte wie ein Schreckensgespenst vor ihr auf. Sie mußte um jeden Preis Gewißheit darüber erhalten.

Aufs neue begann sie mit möglichst diplomatischer Feinheit Toni auszuforschen; aber vergebens. Das junge Mädchen antwortete auf alle Fragen nur durch ein etwas albernes, vielsagendes Lächeln. Da war nichts zu machen, das sah Frau Charlotte endlich ein. Aber ihr Verdacht war nun zur Gewißheit geworden. Etwas war da nicht in Ordnung.

Als Anna gegen Mittag nach Hause kam, nahm Frau Charlotte sie mit in ihr Zimmer und machte sie mit ihren Beobachtungen bekannt. Zu ihrem Erstaunen wußte Anna bereits mehr. Toni hatte ihr, der glücklichen Braut, aufgestachelt vom Neid, von einer hochstehenden Persönlichkeit, einem glühenden Verehrer erzählt. Sie hatte das aber bloß für Flunkerei und Einbildung gehalten, wie sie ja bei Toni in dieser Beziehung gang und gäbe waren, die in jedem jungen Manne, der sie anlächelte, einen Anbeter sah.

Frau Charlotte verabredete nun mit Anna einen Plan. Diese sollte in einer günstigen Stunde, unter dem Schein vertraulicher Teilnahme, das verdächtige Geheimnis aus Toni herauslocken, damit die Tante gegebenenfalls energische Schritte tun könnte. Anna machte sich sogleich ans Werk.

Mit echt weiblicher Schlauheit griff sie zu dem sichersten Mittel, um ihren Zweck zu erreichen. Sie malte erst ihrer Kusine die Freuden des Brautstandes und des zukünftigen Eheglücks in glänzenden Farben aus, und fing dann an, sie herablassend zu bedauern.

In nicht allzu ferner Zeit, sagte sie tröstend, würde Toni vielleicht auch einmal einen Bewerber haben. Sie verstünde es wohl nicht so recht, den Männern zu gefallen, weil keiner sich um sie bemühte.

Das war genug für Toni. Die Wangen vor Zorn gerötet, Blitze aus den schmachtenden Augen schießend, platzte sie los. Sie, die eine so glänzende Zukunft vor sich habe, die einmal diese drei simplen Bürgersbräute hier im Hause bei weitem überstrahlen würde, sie sollte keinen Mann fesseln können?! Mit triumphierendem Lachen schleuderte sie der Kusine nun ihr ganzes Geheimnis entgegen.

Nicht einem gewöhnlichen Referendar, nicht einem Zahnarzt oder Kaufmann oder sonst einem Plebejer habe sie gefallen — nein, ein wirklicher Graf liege zu ihren Füßen und würde demnächst um sie werben.

Anna öffnete ihre Ohren. Aber sie mußte noch mehr, sie mußte alles wissen. Ungläubig schüttelte sie den Kopf und drückte starke Zweifel an der Richtigkeit von Tonis Angaben aus.

„Dein Graf hat wohl sonst keinen Namen?“ fragte sie spöttisch.

(Fortsetzung folgt.)

Tagesneuigkeiten.

Allpolnische Tagung der Textilkaufleute.

Für den 6. und 7. d. Mts. wurde nach Warschau eine zweitägige Tagung der Kaufleute der Textilwarenbranche einberufen, in der die wichtigsten Fragen bezüglich der Entwickelung des Textilwarenhandels beraten werden sollen. Die Tagung wurde auf Anregung der Lodzer Kaufmannschaft einberufen, zu dem eine Abordnung, bestehend aus 15 hiesigen hervorragenden Kaufleuten sich begeben wird. Hauptgegenstand der Beratungen wird die Frage einer Reform der Umsatzsteuer bilden. Auf der Tagung soll eine besondere Abordnung gewählt werden, die in dieser Frage im Finanzministerium intervenieren soll. (a)

Vorbereitungen zur Heimarbeitsausstellung.

Im Lokal der freien Hochschule fand gestern unter Vorsitz des Rektors Viehweger eine Sitzung des Organisationskomitees zur Veranstaltung einer Heimarbeitsausstellung statt, an der Vertreter der Regierungs- und Selbstverwaltungsbehörden und der interessierten Wirtschaftskreise teilnahmen. Es wurde der Beschluß gefaßt, die Heimarbeitsausstellung im Juni 1932 in Lodz in den Räumen des Instituts für Kunstpropaganda im Sienkiewicz-Park zu veranstalten. Gleichzeitig wurde das engere Ausstellungskomitee für die Ausstellung gewählt, an dessen Spitze Rektor Viehweger als Vorsitzender und der Leiter der städtischen statistischen Abteilung E. Rosset als Sekretär getreten sind. Die Arbeiten zur Organisierung der Ausstellung wurden einem besonderen Ausführungskomitee überwiesen. (a)

Diebe, die — mit dem Leim gingen.

Aus dem Farbenlager des Moschek Weinstein, Plac Wolnosci 6, stahlen Diebe 3 Säcke Leim im Werte von 500 Zloty. Nach den Dieben wird gefahndet. (a)

Ausgesetztes Kind.

Im Torweg des Hauses Nowa 9 fanden Vorübergehende ein Bündel, in dem ein kleines Kind männlichen Geschlechts im Alter von annähernd 3 Wochen aufgefunden wurde. Das Kind wurde der Polizei übergeben, die es in das städtische Findelhaus schaffte. Gleichzeitig wurde eine Untersuchung zur Ermittelung der Mutter des Kindes eingeleitet. (a)

Gift — der letzte Ausweg.

Die Nowo-Kontna 18 wohnhafte 46jährige Jadwiga Bieniecka nahm in ihrer Wohnung in selbstmörderischer Absicht Salzsäure zu sich und zog sich hierdurch eine heftige Vergiftung zu. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft nahm bei der Lebensmüden eine Magenspülung vor und schaffte sie in das Radogoszczer Krankenhaus. — Im Torweg des Hauses Sienkiewicza 109 versuchte sich die obdach- und beschäftigungslose 27jährige Michalina Zyjonc durch Genuß von Jodtinktur das Leben zu nehmen. Sie wurde mit dem Rettungswagen in ein Krankenhaus überführt. — Die in der Zgierska 105 wohnhafte 25jährige Antonina Rudnicka nahm in ihrer Wohnung in selbstmörderischer Absicht Jodtinktur zu sich und zog sich hierdurch eine heftige Vergiftung zu. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft erteilte ihr Hilfe und beließ sie am Orte. (a)

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.

A. Danzer, Zgierska 57; W. Groszkowski, 11-go Listopada 15; S. Gorfeins Erben, Pilsudskiego 54; S. Bartoszewski, Piotrkowska 164; R. Rembielinski, Andrzeja 28; A. Szymanski, Przendzalniana 75.

Billige Straßenbahn, Licht und Mietszins

Entschließungen der Konferenz der Bezirkskommission.

Vorgestern abend fand im Lokale in der Narutowicza 50 eine Konferenz der Bezirkskommission der Fachverbände statt. Die Konferenz leitete der Vorsitzende der Bizerkskommission Danielewicz.

In dieser Konferenz wies Verbandssekretär Walczyk auf die Notwendigkeit hin,

eine Aktion zur Verbilligung der Straßenbahnfahrpreise, des Preises für elektrischen Strom und Herabsetzung des Mietszinses aufzunehmen.

Zu dieser Angelegenheit wurde folgender Antrag eingebracht und angenommen:

Für Arbeiterfahrkarten auf der Straßenbahn.

„Die am 4. März d. J. in Lodz stattgefundene Konferenz der Verwaltungen der in der Bezirkskommission der Fachverbände zusammengeschlossenen Verbände stellt fest, daß infolge der allgemeinen Verarmung, ganz besonders der Arbeiterklasse, der die Löhne und Arbeitszeit reduziert wurden, die Werktätigen nicht in der Lage sind, die hohen Preise für Straßenbahnfahrten zu bezahlen. Die Versammelten stellen gleichzeitig fest, daß der Großteil der Arbeiter und Angestellten an den Stadtgrenzen wohnt und deshalb gezwungen sind, auf ihrem Wege zur Arbeit die Straßenbahn zu benützen.

Angesichts dessen sieht es die Konferenz für notwendig an, nach dem Muster des Auslandes und mancher Städte Polens Wochenfahrkarten zu Vergünstigungsgebühren auf den Zufuhr- und Straßenbahnen einzuführen, die für 2 Fahrten täglich ohne Zeitunterschied gültig sein würden.

Die Versammelten ermächtigen die Bezirkskommission der Fachverbände, bei den Verwaltungen der Lodzer Straßenbahnen und Zufuhrbahnen entsprechende Schritte zur Erreichung dieses Zieles einzuleiten.

Gleichzeitig wendet sich die Konferenz an den Magistrat mit der Bitte, auf die genannten Verwaltungen dahin einzuwirken, daß die Forderungen erfüllt werden."

In Sachen der

Herabsetzung des Wohnungsmietzinses und der Stromgebühren

hat die Konferenz folgende Resolution angenommen:

„Die am 4. März d. J. in Lodz stattgefundene Konferenz der Verwaltungen der in der Bezirkskommission der Fachverbände zusammengeschlossenen Verbände verlangt angesichts der Verarmung der Arbeiter- und Angestelltenmassen durch die langanhaltende und schwere Wirtschaftskrise:

a) Herabsetzung des Mietszinses für 1- und 2-Zimmer-Wohnungen in Vorkriegshäusern um 25 Prozent, in neuen, von Genossenschaften erbauten Häusern um 33 Prozent, in neuen Privathäusern um 40 Prozent.

b) Herabsetzung des Strompreises durch das Lodzer Elektrizitätswerk um 30 Prozent.

Die Versammelten beschließen, mit sämtlichen Konsumenten des elektrischen Stromes den Kampf um Verbilligung des elektrischen Srtomes gemeinsam zu führen und bestimmen aus ihrer Mitte einen Vertreter in das Komitee zum Kampf um Verbilligung des elektrischen Stromes.

Die Versammelten sind der Ansicht, daß die Führung der Aktion um Herabsetzung des Mietszinses dem Mieterverband zu übertragen ist. Die Versammelten erklären ihre Bereitwilligkeit zur Ausführung sämtlicher Anordnungen der Führer der Aktion im Kampf um Herabsetzung des Mietszinses und Strompreises."

Aus dem Gerichtssaal.

Einer, der sich's zu bequem machen wollte.

Im Oktober 1930 liefen im 9. Steueramt zahlreiche Beschwerden darüber ein, daß bei verschiedenen Steuerzahlern Zwangsversteigerungen angesagt wurden, ohne daß vorher eine Beschlagnahme der Sachen erfolgt wäre. Da die Beschwerden aus dem Revier des Sequestrators Stanislaw Szubert einliefen, wurde gegen ihn eine Untersuchung eingeleitet. Hierbei stellte es sich heraus, daß Szubert aus Saumseligkeit die mit der Bezahlung der Steuern rückständigen Steuerzahler garnicht aufsuchte, sondern die Beschlagnahmeprotokolle einfach in einem Restaurant verfaßte, wobei er in der richtigen Annahme, daß sich in den meisten Wohnungen ein Schrank und ein Tisch sowie Stühle befinden, diese Gegenstände in die Protokolle als beschlagnahmt eintrug und die Abschriften der Protokolle an die Steuerschuldner durch eine dritte Person zustellen ließ. Bei diesen Machinationen war dem Szubert ein Bronislaw Frey und ein Adam Kowalczyk behilflich. Gegen alle drei Fälscher wurde ein Strafverfahren eingeleitet. Gestern hatten sie sich vor dem Bezirksgericht zu verantworten, das den Angeklagten Szubert zu 1 Monat Gefängnis und den Bronislaw Frey zu 3 Monaten Gefängnis verurteilte. Der Mitangeklagte Kowalczyk wurde freigesprochen. (a)

Bestrafter Taschendieb.

Der Zamenhofa 17 wohnhafte Waclaw Szurgot wartete am 17. Februar d. Js. an der Haltestelle der Straßenbahn auf dem Baluter Ringe auf einen Wagen der Straßenbahn. Plötzlich verursachten einige Männer ein künstliches Gedränge und einer von ihnen versuchte Szurgot dessen Geldbeutel mit 61 Zloty Inhalt aus der Tasche zu ziehen. Sz. bemerkte jedoch den Diebstahl rechtzeitig und faßte den Taschendieb auf frischer Tat an der Hand und übergab ihn der Polizei. Er wurde als der Brzezinska 47 wohnhafte Teofil Hochhaus festgestellt und in das Gefängnis gesteckt. Gestern hatte sich der freche Taschendieb vor dem Stadtgericht zu verantworten. Während der Verhandlung stellte Stadtrichter Samadeni fest, daß der Angeklagte Hochhaus bereits mehrfach wegen Diebstahls vorbestraft ist. Er wurde für den letzten Diebstahlsversuch zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt. (a)

Dr. med. Elisabeth Degeener

Roman von Marlise Sonneborn

[56

Endlich rief Frau Antony, hilflos, doch auch nicht ohne ernste Sorge um das kranke Kind, die Schwester.

Die bemühte sich um das kleine Mädchen, das unaufhörlich weinte, ohne, nun sie nicht mehr mit Antony allein war, den Grund ihrer Tränen zu nennen.

Doktor Alander wurde gerufen. Die Aufregung mußte Gisela schaden. Und sie war der Liebling des Chefs. Man mußte tun, was irgend möglich war.

Doktor Alander nahm das sich heftig sträubende Mädchen vom Boden auf und trug sie auf das Liegesofa.

„Hast du Schmerzen?"

„Lassen Sie mich!"

„Also — keine Schmerzen! Dann nimm dich zusammen oder ..."

Gisela weinte.

Sie konnte Doktor Alander nicht ausstehen. Was wollte der von ihr?

„Gehen Sie weg!" zischte sie ihn an. „Ich bin nicht krank!"

Er faßte Gisela hart am Arm und zog sie hoch. Gegen seine überlegene Kraft gab es kein Wehren für sie. Sie strampelte mit den Beinen, stieß ihn mit dem Fuß vor den Leib.

Doktor Alander verlor die Herrschaft über die Lage. Der Aerger über das verzogene Kind — die Abneigung war durchaus gegenseitig — machte ihn nur noch wütender.

„Benimm dich!", herrschte Alander Gisela an, „oder ..."

Gisela schlug mit ihrer freien Hand nach Alander und stemmte sich gegen das Sofa.

„Lassen Sie mich los, Sie alter, dummer Geck Sie", schrie sie unartig.

Und nun vergaß sich der Arzt.

Mit fester Hand und ungemildert durch Ueberlegung schlug er zu — traf die zarte Wange Giselas, ihre Schulter, ihren nackten Arm.

„Alander!" schrie Antony auf, die die Katastrophe voraussah. Aber es ging alles zu schnell. Sie konnte es nicht mehr verhindern.

Gisela schrie jetzt laut auf; die Stimme versagte ihr. Sie fiel auf das Sofa zurück. Ihr Körper zuckte in schweren, hysterischen Krämpfen.

„Wasser!" rief Antony, und läutete Sturm. Die Schwester kam zurück, sah die Bescherung und bat Doktor Alander:

„Herr Doktor, ich bitte Sie, gehen Sie fort! Gisela kann Ihren Anblick nicht mehr ertragen!"

Frau Lasar hatte ihr erregt zugeraunt, was geschehen war.

Mühsam beruhigt, trug man Gisela aus dem Zimmer Antonys und auf das Bett der Stationsschwester, die bei ihr blieb. Wenn diese furchtbare Erregung Gisela nur nichts schadete.

Gisela jedoch schlief ein, schlief, als Doktor van Delden sich zu der Lasar bemühte.

„Gnädige Frau, Sie müssen mir den Namen dessen nennen, der behauptet hat, Ley und die Degeener hätten sich geküßt!"

„Wenn es sein muß — warum nicht? — Gisela!"

„Gisela?"

„Jawohl — Gisela!"

„Das Kind?"

„Gisela ist frühreif — zwölf Jahre alt. Sie schwärmt für Ley."

„Schwärmt für Ley?"

„Und hat die beiden belauscht."

„Belauscht?"

„So hat sie es mir erzählt!"

„Und Sie?"

Antony zuckte gleichgültig mit den Achseln.

„Was sollte ich tun? Ich habe ihr geraten, es nicht weiterzusagen."

„Und Gisela?"

„Gisela wird ja auch wohl geschwiegen haben. Was weiß ich?"

„Wo ist Gisela?"

„Sie hatte einen Weinkrampf, als sie hörte, Ley sollte das Sanatorium verlassen."

„Weinkrampf?"

Doktor van Delden war starr vor Entsetzen.

„Ja, aber — das kann ihr Tod sein!" sagte jetzt Doktor van Delden.

Frau Antony Lasar zuckte mit den Achseln.

„Doktor Alander hat Gisela geohrfeigt."

„Alander — Gisela?"

„Ja! Gisela schrie Alander an, schalt — schimpfte schon mehr auf ihn."

„Wo ist das Kind?"

„Bei Schwester Hilde."

Gott sei Dank!, dachte Doktor van Delden.

Er verneigte sich kurz vor der Lasar.

„Glückliche Reise, gnädige Frau!" sagte er beherrscht.

Antony Lasar schnitt eine Grimasse, als sich die Tür hinter Doktor van Delden schloß.

„Steifleinene Gesellschaft!" sagte Frau Lasar vor sich hin. Mit einem Blick in den bescheidenen Spiegel, fuhr sie fort: „Wenigstens habe ich mich hier sehr gut erholt. Nun mögen sie sehen, wie sie mit allem fertig werden. Ley und die Degeener — so dumm, so unschuldig ... Wären die beiden gerissen gewesen, kein Mensch hätte etwas gemerkt."

* * *

Doktor van Delden strich Gisela über das wirre Haar.

Gisela fuhr auf:

„Weg, weg!"

„Ach, Onkel Hannes, du? Ich dachte, dieser abscheuliche Alander wäre es. Schicke den fort! Der hat mich geschlagen."

„Gisela, Liebling, das kann ich nicht! Noch dazu jetzt, wo Frau Degeener schon fort ist. Wir haben sowieso zu wenig Aerzte!"

Gisela schwieg.

(Fortsetzung folgt.)

Industriesalz statt Speisesalz.

Billiges, gesundheitsschädliches Industriesalz als teures Kochsalz verkauft.

Die vorgestern von Akzisebeamten entdeckte Affäre des Verkaufs von zu Industriezwecken bestimmten gesundheitsschädlichen Salzes in verschiedenen Verkaufsgeschäften zieht immer weitere Kreise. Akzisebeamten führen auch weiterhin in den Lebensmittelgeschäften Kontrollen durch, um alle des Verkaufs von Industriesalz zu Speisezwecken Verdächtigen festzustellen und zur Verantwortung zu ziehen. Durch den Verkauf des nur 7,5 Groschen das Kilo kostenden Industriesalzes zu Speisezwecken zu 20 Groschen das Kilo hat nicht nur die Staatskasse großen Schaden davongetragen, sondern die Verbraucher des gesundheitsschädlichen Salzes haben an ihrer Gesundheit Schaden erlitten.

Die Zentrale zur Vermahlung und Weiterverbreitung des Industriesalzes zu Speisezwecken befand sich in der Altstadt, wo die Großhändler das verfälschte Salz zu billigeren Preisen an die Lebensmittelladenbesitzer weiterverkauften. Durch langwierige Beobachtungen konnten Akzisebeamten feststellen, daß das verfälschte Salz aus dem Laden einer Itta Kaplan, Wolborska 5, weiterverbreitet wurde. In den genannten Laden kamen des öfteren die Brüder Moschek und Icek Rosenberg, wohnhaft Kamienna 8. Wie es sich durch die weitere Untersuchung erwiesen hat, haben die Brüder Rosenberg das verfälschte Salz den einzelnen Lebensmittelläden zugestellt. Das Industriesalz wurde von den Fälschern mit 12 bis 15 Groschen für 1 Kilo verkauft. Bei der weiteren Untersuchung wurde bisher Industriesalz, das als Speisesalz an die Kundschaft verkauft wurde, in folgenden Lebensmittelläden festgestellt: J. Pfeffer, Zielona 30, Blima Borkowska, Zawiszy 24, J. Kuttner, 11-go Listopada 15, M. Stein, Gdanska 30, E. Vogel, Brzezinska 153, R. Baum, Zgierska 74, J. Grapstein, Zgierska 66.

Ferner stellten Akzisebeamten noch in weiteren 36 Lebensmittelläden verfälschtes Speisesalz fest, das beschlagnahmt wurde. Da in den meisten Fällen festgestellt werden konnte, daß das verfälschte Speisesalz von den Brüdern Rosenberg und dessen Vater Chaim Rosenberg den Lebensmittelläden zugestellt wurde, beantragte die Akzisebehörde bei der Staatsanwaltschaft die Einleitung eines Strafverfahrens gegen die drei Rosenbergs, die hierauf auf Anordnung der Staatsanwaltschaft verhaftet wurden. Bisher konnte noch nicht ermittelt werden, woher die Fälscher das Industriesalz in so großen Mengen bezogen. Die Untersuchung in dieser Angelegenheit wird gegenwärtig in der Richtung der Feststellung der Lieferanten des Industriesalzes an die Fälscher geführt. (a)

Kunst.

Bach. Bach hat zahlreiche Söhne hinterlassen, mehr als die Musikgeschichte gewöhnlich wahrhaben will. Nicht nur Friedemann, den genialen Lumpen, nicht nur Philipp Emanuel, Christoph und Christian, der berühmter wurde als sein Vater — Bach hatte auch einen Sohn Altnikol, einen Sohn namens Forkel, einen anderen namens Felix Mendelssohn, lang nach ihm geboren. Wieder andere Bach-Söhne hießen Spitta, Albert Schweitzer oder Johannes Brahms und Anton Bruckner. Man darf sich nicht beirren lassen, weil sie andere Familiennamen tragen; auch von Richard Wagner gibt es solche Söhne, von Plato und von Kant, obwohl die beiden nie ein Weib besaßen. Die körperliche Zeugung ist nicht maßgebend, die Natur ist kapriziös bei großen Männern ... aber sehe ich zur Osterzeit in dichtegfüllten Konzertsälen die Tausende, die in der Relativität der Zeit zu Bach zurückgefunden, so denke ich, auch sie gehören der Familie an, die er wachsend hinterließ als Empfänger seines Geistes, der zeugend über alle Fernen der Kultur eine große Kette spinnt.

(Ernst Decsey — Wien.)

Aus dem Reiche.

Die Dränage von Ruda-Pabianicka.

Exvizebürgermeister als Defraudant.

In Ruda Pabjanicka entstand im Jahre 1930 eine Dränagegesellschaft, die sich die Dränierung der am Ner gelegenen Felder zur Aufgabe gemacht hatte. Zum Präses der Gesellschaft wurde der damalige Vizebürgermeister von Ruda Pabjanicka Stefan Swiderski (Sanacjaanhänger von der NPR) gewählt, der sich hinterher noch die Funktionen des Sekretärs und Kassierers aneignete, um ohne jede Kontrolle schalten und walten zu können. Die Wirtschaft des „vielseitigen" Präses, der in seiner Hand gleichzeitig drei Aemter in der Gesellschaft vereinigt hatte, erschien schließlich den Teilhabern der Gesellschaft verdächtig, worauf unlängst eine genaue Kontrolle der Tätigkeit der Gesellschaft beschlossen wurde. Mit der Kontrolle der Geschäftsbücher wurde der gegenwärtige Vizebürgermeister von Ruda Pabjanicka Zölbel als Sachverständiger betraut, wobei es sich herausstellte, daß Swiderski gegen 3000 Zloty unrechtmäßig verausgabt bzw. sich angeeignet hat. Hierbei waren ihm ein gewisser Bieniak und Lapeta behilflich, die ebenfalls Beträge zum Ankauf von Dränageröhren und anderer Materialien aus der Kasse der Gesellschaft entnommen haben, die Materialien aber nicht zustellten.

Swiderski selbst stellte für 20 Reisen nach Warschau zu je 50 Zloty, insgesamt 1000 Zloty, in Rechnung, während er in Wirklichkeit nur zwei- oder dreimal in Geschäften der Gesellschaft in Warschau gewesen ist. Angesichts dieser Feststellungen beschloß die Revisionskommission sowie die Hauptversammlung der Teilhaber der Gesellschaft, die unter der Kontrolle des Magistrats von Ruda Pabjanicka stand, die Angelegenheit bei der Staatsanwaltschaft anzuzeigen, um den Präses Stefan Swiderski und seine Mitschuldigen zur strafrechtlichen Verantwortung zu ziehen. (a)

Weiterhin keine Aenderung der Lage in Petrikau.

Die Streiklage in der „Hortensja"-Glashütte in Petrikau hat gestern weiterhin keine Aenderung erfahren. Alle bisher sowohl von der Direktion als auch vom Bezirksarbeitsinspektorat unternommenen Schritte, um die Arbeiter zur Aufnahme der Arbeit zu bewegen, erweisen sich als vergeblich. Die Streikenden halten sich weiter in den Fabrikgebäuden auf. Wie die Leitung der Glashütte mitteilt, müssen die Oefen der Werke von selbst verlöschen, falls die normale Bedienung derselben nicht bis Montag aufgenommen wird. Dadurch würde eine Stillegung der Werke für eine längere Zeit verursacht. (ag)

Zdunska-Wola. Banditenüberfall. Vor einigen Wochen hatte das Ehepaar Josef und Antonina Plutow ihr in der Vorstadt von Zdunska-Wola gelegenes Grundstück für 8000 Zloty verkauft und sich einverstanden erklärt, es am 15. März zu räumen. Von dem Verkauf erfuhren Banditen, die in der gestrigen Nacht in die Wohnung eindrangen und das Ehepaar mit vorgehaltenen Revolvern zwangen, die 8000 Zloty herauszugeben. Nachdem sie noch vor einer Mitteilung an die Polizei gewarnt hatten, verschwanden sie mit dem geraubten Gelde. Das Ehepaar verständigte erst am Morgen die Polizei, die sofort energische Nachforschungen anstellte. Bisher konnte von den Banditen aber keine Spur entdeckt worden. (p)

Konin. Die Rache des abgewiesenen Bewerbers. Im Dorfe Zablotko, Kreis Konin, bewarb sich der 25jährige Antoni Modrzejewski um die Gunst der 19jährigen Marjanna Mielczarek. Der Vater der Mielczarek war jedoch mit der Werbung nicht zufrieden, da Modrzejewski als ein Radaubruder und Faulenzer im Dorfe galt. Er verlobte daher dieser Tage seine Tochter mit einem anderen Bauernburschen aus einem Nachbardorf. Der hierüber ergrimmte Modrzejewski beschloß, an dem alten Mielczarek Rache zu nehmen. Vorgestern überfiel er den nach der Mühle gehenden Mielczarek und brachte ihm mit einer Stange so schwere Verletzungen bei, daß er einen Arm- und einen Schädelbruch davontrug. Der Schwerverwundete wurde in ein Krankenhaus geschafft. Die von dem Ueberfall benachrichtigte Polizei verhaftete den Modrzejewski und leitete gegen ihn ein Strafverfahren ein. (a)

Wielun. Sacharin im Pferdefutter. Auf der Chaussee zwischen Praszki und Wielun hielten Akzisebeamten den Wagen des Landwirtes Maciej Sekluszka aus dem Dorfe Warszewice, Kreis Wielun, an und durchsuchten ihn nach Schmuggelwaren. Da anfangs nichts auf dem Wagen vorgefunden wurde, was einer Verzollung unterliegen würde, wollten die Beamten den Wagen bereits weiterfahren lassen, als einer von ihnen in der unter dem Wagen hängenden Futterkrippe ein Paket erblickte. In der nun hervorgeholten Futterkrippe wurden 15 Kilogramm Sacharin in kleineren Päckchen unter dem trockenen Pferdefutter verborgen vorgefunden und beschlagnahmt. Der Wert des beschlagnahmten Sacharins beläuft sich auf 3000 Zloty. Siekluszka wurde verhaftet, doch wollte er nicht angeben, wer ihm das Sacharin zum Transport übergeben hatte. (a)

Aus dem deutschen Gesellschaftsleben

Deutsche Bühne Thalia.

Heute die „Böhmischen Musikanten".

Uns wird geschrieben: Am heutigen Sonntag um 6 Uhr abends gibt sich das deutsche Lodz ein Stelldichein zur angekündigten Premiere des Theatervereins. Die „Böhmischen Musikanten", ein großes Singspiel in drei Akten von Wilhelm und Herz mit der Musik von Bernhard Grün kommt in bunter, farbiger Aufmachung zur Aufführung. Neue Kostüme, neue Kräfte und ein neues Bühnenbild, alles, was das Entzücken und den Beifall der Theaterbesucher hervorrufen kann, ist „herangeschleift". Die Tanzszenen studiert wieder Max Anweiler ein. Das Stück bringt dramatische Szenen, viel Liebe und noch einmal Liebe („Frauen haben das bekanntlich gern") und Humor, der Heiterkeit und Laune erregt. Es ist die Geschichte Adams und Jans, zweier Reservisten, die in ihr Heimatdorf Hohenau zurückkehren, wo ihre Bräute Andulka und Millada sie erwarten. Doch nur Adam liebt seine Braut, während Jan sein Herz an ein ihm unbekanntes Mädchen — die Komtesse Sissy — verloren hat. Er trifft sie auf dem Schloß ihres Vaters wieder, wo er anläßlich ihrer Verlobung mit Julian aufspielen soll. Doch die Operettensängerin Mizzi Pichler, die verlassene Freundin des Bräutigams, entlarvt denselben als einen Frauenjäger, so daß sich Sissy empört von ihm abwendet und bekennt ihre Liebe zu Jan. Sie will mit ihm gehen, da tritt Millada dazwischen und mahnt ihn an sein Heiratsversprechen. Sissy sieht sich betrogen und verläßt den Flatterhaften. — 20 Jahre sind vergangen, Adam ist ein berühmter Komponist geworden, und Sissy hat schließlich doch Julian geheiratet. Jan hat Vergessenheit im Trunke gesucht und ist völlig verkommen. Mit einem Wanderzirkus betritt er das Dorf, wo ihm Juliette, Sissys Tochter, eine Banknote in die Hand drückt. Jan blickt die Kleine an und „Sissy" entfährt es seinen Lippen. Doch die Polizei untersagt die Vorstellung. Die Komödianten müssen das Dorf verlassen. Lange noch tönt Jans Geigenspiel von der Ferne. So klingt das Stück aus, das Ernst und Humor in glücklicher Mischung vereint und ein schönes Bild von Liebe und Leben zeigt.

Heute das Volksschauspiel „Wenn du noch eine Mutter hast". Heute abend um 8 Uhr wird zum letzten Male auf vielfaches Verlangen vom Jünglingsverein der St. Johannisgemeinde, Sienkiewicza 60, das große ergreifende Volksschauspiel „Wenn du noch eine Mutter hast" in vier Akten von Heinrich Houben aufgeführt.

Märchenabend. Heute, um 4 Uhr nachmittags, findet im Lokal des Baluter Kirchengesangvereins, Nowo-Zielona Nr. 3, ein Märchenabend zugunsten des Innenausbaues des Greisenheimes der St. Trinitatisgemeinde statt. Viele kleine und große Wohltäter haben sich zusammengefunden, um mit ihrem Können, sei es im Gesang oder Musik oder Deklamationen zu dienen und so ihrerseits für eine gute Sache beizutragen. Im Mittelpunkt steht das Märchen: „Das verlorene Lachen".

Verein Deutschsprechender Katholiken. Heute nachmittag 4 Uhr findet im Saale der „Eintracht", Senatorska 7, eine Monatsversammlung statt, wozu wir alle deutschen Katholiken herzlichst einladen. Im Programm: Vorträge, Gesang, Musik, Deklamationen. Der Männergesangverein „Eintracht" hat in liebenswürdiger Weise seine Mitwirkung zugesagt. Eintritt 50 Groschen. — Montag findet im Vereinslokal, Glowna 18, ein Handarbeitsnachmittag statt, wobei recht rege Beteiligung erwünscht ist. — Mittwoch 7 Uhr abends deutsche Kreuzweg-Andacht.

Konzert der Vereinigung Deutschsingender Gesangvereine in Polen. Nach längerer Unterbrechung findet das längst angekündigte Konzert der Vereinigung am 13. März in der Philharmonie statt. Diese Art Konzerte sind eine schwere Aufgabe; diesmal werden 26 Vereine an dem Konzert teilnehmen. Es erfordert große Arbeit, 500 Sänger, von denen die einen in Lodz, die anderen in anderen Städten und Orten wohnen und unter verschiedenen Dirigenten üben, konzertlich vorzubereiten. Bundesliedermeister Frank Pohl ist bestrebt, Gediegenes mit dem selten großen Männermassenchor zu zeitigen. Obwohl man im allgemeinen Konzerten nicht das gebührende Interesse entgegenbringt, dürfte doch dieses Monstre-Konzert das Interesse auch derer wecken, die sonst weniger für Konzerte übrig haben. Gleichzeitig wird darauf hingewiesen, daß an der heutigen Singstunde im Saale des Männergesangvereins die Billetts für das Konzert zu haben sein werden und morgen der Vorverkauf in der Drogerie von Dietel, Petrikauer 157, beginnen wird.

Vom ev.-luth. Jünglingsverein der St. Johannisgemeinde wird uns geschrieben: Am kommenden Sonnabend, den 12. März, um 7.30 Uhr abends, gelangt das schöne große deutsche Volksstück „Das Licht um Mitternacht" in 4 Aufzügen von Frau Lisa Kühn mit Gesang und Musik im Jünglingsverein zur Aufführung. In diesem Stück kommt besonders das schöne alte deutsche Volkslied „Lang, lang ist's her" zu seiner rechten Geltung. Das so schöne christliche Volksstück wurde in Deutschland überall mit den größten Erfolgen aufgeführt, so daß es auch hier mit dem größten Beifall aufgenommen werden dürfte.

Vortrag über das Auslanddeutschtum. Am Dienstag, den 8. März, findet um 8.30 Uhr abends im Lesezimmer des Schul- und Bildungsvereins ein Vortrag mit Lichtbildern über das Deutschtum in den verschiedenen Ländern statt. Für weite Kreise unserer Bevölkerung dürfte es von

Interesse sein, eine Uebersicht über die Lage zu gewinnen, in der Deutsche in aller Welt leben. So soll durch eine Reihe von Darstellungen und Bildern ein Einblick in das Leben unserer Volksgenossen geboten werden, mit denen uns Sprache, geistiger Nährboden und Schicksalsgemeinschaft verbinden. Der Eintritt zum Vortrag ist frei.

Literarische Leseabende. Morgen, Montag, um 8.30 Uhr abends, findet im Lesezimmer des Lodzer Deutschen Schul- und Bildungsvereins, Petrikauer 243, wieder ein Vorleseabend statt. Thema: Köstlicher Frohsinn. Zum Vorlesen gelangen einige heitere Erzählungen des Tiroler Dichters Rudolf Greinz. Eintritt frei.

Sport.

AZS. (Posen) besiegt.

Das am gestrigen Abend zwischen Triumph und AZS. stattgefundene Korbballspiel endete mit einer 22:14 (18:8) Niederlage des Polenmeisters.

Im Netzball für Damen siegte Triumph 29:27 (15:12) über HKS., dagegen verloren die Triumplerinnen im Korbball gegen HKS. 12:4 (4:2).

Im Herrennetzball besiegten die Absolventen LKS. 30:27 (15:14).

Radio-Stimme.

Sonntag, den 6. März.

Polen.

Lodz (233,8 M.)
11.45 Konzert, 12.15 Fortsetzung des Kozertes, 15 Konzert, 15.55 Kinderstunde, 16.20 Schallplatten, 17.15 Vortrag, 17.30 Heiteres und Nützliches, 17.45 Nachmittagskonzert, 19 Verschiedenes, 19.20 Sportberichte, 19.30 Filmschau, 19.45 Hörspiel, 20.15 Populäres Konzert, 22.10 Lieder, 22.40 Nachrichten, 23 Tanzmusik.

Ausland.

Berlin (716 kHz, 418 M.).
11 Feierstunde, 11.30 Matinee, 12.40 Konzert, 14 Elternstunde, 14.30 Kinderstunde, 15 Unterhaltungsmusik, 16 Fußball-Länderkampf Deutschland — Schweiz, 17 Hörspiel, 18.20 Schallplatten, 18.50 Klaviersonaten, 20 Oper: Ali Pascha von Janina, 22.30 Tanzmusik.

Königswusterhausen (983,5 kHz, 1635 M.).
11.50 Schlusnus-Matinee, 14.35 Gedichte, 17 Unterhaltungsmusik, 18.15 Junge Generation spricht, 19.20 Dichterstunde, 20 Konzert, 22.10 Hörspiel.

Langenberg (635 kHz, 472,4 M.).
11.30 Der Sinn des Lebens, 12 Die Welt auf Schallplatten, 13 Konzert, 14.50 Schachfunk, 15.20 Für den Kleingärtner, 16 Fußball-Länderspiel, 20 Operette: Bruder Straubinger.

Wien (581 kHz, 517 M.).
11 Sinfoniekonzert, 12.20 Unterhaltungskonzert, 13.35 Orgelmusik, 13.55 Chorvorträge, 15.50 Konzert, 17.35 Graz: Fröhlicher Abend, 19.15 Lieder und Arien, 20 Lustspiel: Leinen aus Irland.

Prag (617 kHz, 487 M.)
11.30 Matinee, 12.05 Blasmusik, 17.30 Schallplatten, 18 Deutsche Sendung, 22.20 Tanzmusik.

Montag, den 7. März.

Polen.

Lodz (233,8 M.).
12.10 Schallplatten, 15.25 Vortrag für Lehrer, 15.45 Börsenbericht, 15.50 Vortrag für Maturisten, 16.10 Schallplatten, 16.20 Französisch, 16.40 Schallplatten, 17.10 Vortrag, 17.35 Leichte Musik, 18.50 Verschiedenes, 19.30 Filmschau, 20 Musikalisches Feuilleton, 20.15 Operette: „Mikado", 21.40 Feuilleton: Auf Malta, 21.55 Violincellokonzert, 22.20 Nachrichten, 22.40 Tanzmusik.

Ausland.

Berlin (716 kHz, 418 M.)
11.15 Schallplatten, 14 Konzert, 16.15 Ueber Technik, 16.30 Klaviermusik, 17 Lieder, 17.30 Jugendstunde, 18.15 Unterhaltungsmusik, 19.10 Gespräche mit Werkleuten, 19.35 Tanzabend, 21.10 Singspiel: Liselott.

Königswusterhausen (938,5 kHz, 1635 M.).
12.05 Schulfunk, 14 Konzert, 14.45 Kinderstunde, 16.30 Konzert, 17.30 Zur Geschichte großer Entdeckungen, 19 Aktuelle Stunde.

Langenberg (635 kHz, 472,4 M.).
11.20 Schulfunk, 12 Schallplattn, 13.05 Konzert, 20 Collegium musicum.

Wien (581 kHz, 517 M.).
11.30 Konzert, 13.10 Aus Tonfilmen, 15.30 Kinderstunde, 15.55 Jugendstunde, 17 Potpourris, 19.45 Der Tanz in der Sinfonie, 21.45 Zigeuner orchester, 22.15 Tanzmusik.

Prag (617 kHz, 487 M.).
11 Schallplatten, 15.30 Lieder, 17.55 Schallplatten, 18.30 Deutsche Sendung, 19.20 Konzert, 21 Orchesterkonzert, 22.20 Schrammelmusik.

Uebertragung der Eröffnung des Chopin-Wettbewerbes.

Heute um 11.45 findet in der Warschauer Philharmonie die feierliche Eröffnung des von der Musikhochschule „Chopin" veranstalteten 2. Chopin-Wettbewerbes unter dem Protektorat des Herrn Staatspräsidenten statt. Die Eröffnung wird von den Sendern des „Polskie Radio" übernommen. Zu dem Wettbewerb haben sich 90 junge Pianisten gemeldet, die Vertreter Polens bilden fast den dritten Teil der Kandidaten. Das Wettbewerbprogramm umfaßt: 1. eins von den Klavierkonzerten, 2. eine von den großen Sonaten (H-moll, B-moll) oder auch eine von den vier Balladen und ein Scherzo, oder die Fantasie F-moll und ein Scherzo, 3. zwei von den sechs zur Wahl gestellten Etüden, 4. ein Nocturno, 5. zwei Mazurken, 6. eine von den großen Polonaisen (Fis-moll oder As-dur). Der erste Preis des Herrn Staatspräsidenten beträgt 5000 Zloty, der zweite des Herrn Kultusministers 3000 Zloty und der dritte des „Warszawskie Towarzystwo Muzyczne" 2000 Zl. und den Preis des „Polskie Radio" für die beste Ausführung der Mazurken. Der Wettbewerb wird ungefähr einen Monat dauern, die Endergebnisse der einzelnen Episoden werden vom Rundfunk übertragen.

Moniuszko-Liederabend.

Heute um 22.10 hören wir in der Ausführung der Sängerin Jadwiga Hennert 10 Moniuszko-Lieder aus der Sammlung „Spiewniki domowe".

„Mikado"-Operette von Schallplatten.

Am morgigen Montag um 20.15 Uhr wiederholt die Warschauer Station auf allgemeinen Wunsch die Sendung der Operette „Mikado" von Schallplatten. Diese Schallplattenserie vom Ensemble des Londoner Theaters D'Oyly Cart „besungen" ist eine Perle der Schallplattenmusik. Die Stimmen, die Kunst der hervorragenden Ausführungen und die Chorpartien bilden ein einheitliches Ganzes.

Vorträge.

Heute um 16.40 spricht Marja Ankiewiczowa über die „Notwendigkeit einer Ruhepause" während eines Arbeitsjahres. — Am Montag beginnt der Vortragszyklus für Abiturienten der Mittelschulen. Um 15.25 hält Professor H. Moscicki den Einleitungsvortrag, um 15.30 spricht Prof. Stanislaw Suminski in seiner Vorlesung für Abiturienten über „Das Verhältnis der allgemeinen Biologie zu den biologischen Wissenschaften".

Ein Kleiderschrank als Zimmerantenne.

Daß als Zimmerantenne ein Eisenbett, eine Balkonbalustrade und eine Gardinenstange dienen kann, wissen wir wohl alle. Ein Restaurateur in Teplitz aber kam auf eine neue Idee und beschloß aus einem Kleiderschrank eine Zimmerantenne zu machen. Er stellte unter die vier Schrankbeine vier Porzellanuntertassen, wie man sie unter Bierkufseln braucht. Das Innere des Schrankes legte er mit Stanniol aus und verband ihn durch Leitungen mit dem Apparat — die Antenne war fertig. Der Röhrenapparat spielte großartig, und der Schrank verlor dadurch nicht seinen eigentlichen Zweck, sondern konnte weiterhin zur Aufbewahrung von Kleidern dienen.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens.

Lodz-Süd. Montag, den 7. März, um 7 Uhr abends Vertrauensmännersitzung.

Die Suche nach dem Lindbergh-Baby.



Lindbergh mit seiner Frau



Das geraubte Baby

Die geheimnisvolle Entführung des Söhnchens des Ozeanfliegers Lindbergh hält ganz Amerika in Spannung. Die Nachforschungen nach den Entführern sind umso schwieriger, als keinerlei Anhaltspunkte dafür vorhanden sind, wo die oder der Entführer sein könnten. Wie nun aus Hartford (Connecticut) gemeldet wird, ist der frühere Kraftwagenführer Lindberghs, Henry Johnson, im Zusammenhang mit der Kindesentführung verhaftet worden. Daselbst ist auch ein Bekannter der Pflegerin des entführten Kindes festgenommen worden, der in dem Verdacht steht, das Kind entführt zu haben. Die Polizeibehörden messen der Verhaftung dieses Mannes die größte Bedeutung zu. Man erwartet stündlich weitere Entwicklungen der Angelegenheit.

Französisches Dorf niedergebrannt.

Sachschaden beträgt mehrere Millionen Franken.

Ein folgenschweres Großfeuer brach nachts in einer kleinen etwa 22 Häuser umfassenden französischen Ortschaft in der Nähe von Rennes aus. Noch ehe die Feuerwehr aus den benachbarten Orten zur Stelle war, hatte der Wind die Flammen, die ursprünglich in einem Viehstall ihren Ausgang genommen hatten, auf die benachbarten Häuser übergeweht, so daß in kurzer Zeit das ganze Dorf ein einziges Flammenmeer bildete. Der Bewohner bemächtigte sich eine Panik. Frauen und Kinder, die sich nicht rasch genug in Sicherheit bringen konnten, suchten Zuflucht in einem großen Backofen, der mitten im Dorf zur allgemeinen Benutzung erbaut war, und den sie erst wieder verließen, als das ganze Dorf nur noch einen Aschenhaufen bildete. Das gesamte lebende und tote Inventar wurde ein Raub der Flammen. Der Sachschaden beläuft sich auf mehrere Millionen Franken und über 60 Personen sind obdachlos geworden.

Grauenhafte Tragödie auf dem Meere.

Die gesamte Schiffsbesatzung erfroren.

In der Nähe von Sebastopol hat ein türkischer Dampfer ein auf dem Meere dahintreibendes Wrack gesichtet. Im Schiffskörper fand man die Leichen von fünf Matrosen, die den Erfrierungstod gefunden hatten. Man ist der Ansicht, daß die übrige Mannschaft, die gleichfalls erfroren ist, von den Wellen ins Meer gespült worden sei. Von dem grausigen Fund wurden die russischen Behörden verständigt.

Stadttheaterbrand.

Das Stadttheater in Zittau (Sachsen) ist völlig ausgebrannt. Sämtliche Kulissen, Garderoben usw. sind vernichtet worden. Das gesamte Bühnenhaus wurde ein Raub der Flammen, nur die Umfaßmauern stehen noch. Die Entstehungsursache des Feuers ist noch nicht bekannt.

Lebende Fackeln.

Durch die Unvorsichtigkeit eines Kraftwagenbesitzers verbrannten in Niort (Frankreich) zwei Kinder im Alter von 7 bzw. 2 Jahren bei lebendigem Leibe. Beim Auffüllen der Benzinbehälter seines Wagens hatte der Besitzer einem Nachbarn eine brennende Kerze übergeben, um Licht zu haben. Plötzlich erfolgte eine furchtbare Explosion. Die Männer sowie die drei Kinder des Kraftwagenbesitzers, die um den Wagen herum standen, glichen im Nu lebenden Fackeln. Nachbarn gelang es schließlich, das Feuer zu löschen. Zwei Kinder starben kurz nach der Einlieferung ins Krankenhaus; der Vater, das dritte Kind und der Nachbar liegen mit schweren Brandwunden darnieder.

Schneetreiben auf der Insel Korsika.

Die Insel Korsika wird seit einigen Tagen von heftigem Schneetreiben heimgesucht, wie es seit 1908 nicht mehr beobachtet worden ist. In einigen Gegenden, so bei Bastia, liegt der Schnee über einen Meter hoch. Einzelne Dörfer sind vollkommen von der Außenwelt abgeschnitten

12 000 Küken verbrannt.

Beim Füllen einer Benzinlampe war in einer Weerter (Holländisch-Limburg) Kückenzuchtanstalt Benzin über leere Säcke gelaufen, das durch eine in der Nähe stehende offene Lampe Feuer fing. Die Farm ging in wenigen Minuten in Flammen auf. Zwölftausend Kücken fielen dem Brande zum Opfer, außerdem verbrannten drei Eisenbahnwagen mit Futtervorräten

Beamten! Arbeiter! Denken Sie daran, daß Sie **MÖBEL** garantiert zu Konkurrenzpreisen, nur bei der Firma **F. Nasielski, 2 RZGOWSKA 2**, Teleph. 143-08 zu den allergünstigsten Bedingungen kaufen. Achtung! Eine grosse Auswahl von Metallbetten u. Tapezierwaren auf Lager.

Erstes Tonfilmkino in Lodz! Heute und folgende Tage! Heute und folgende Tage!

SPLENDID

Narutowicza 20.

Das Jahr 1914

Großes Drama der Liebe und der unbegrenzten Aufopferung. Dialoge und Lieder in polnischer, russischer und deutscher Sprache. — Chöre: Don und der Kubanischen Kosaken.

Beginn der Vorstellungen um 4 Uhr, Sonnabends, Sonn- u. Feiertags 12 Uhr.

In den Hauptrollen: **Jadwiga Smosarska u. Witold Conti.**

Passepartouts und Ermäßigungskarten sind ungültig. — Heute vor 12 bis 3 Uhr **ermäßigte Preise.**

Tonfilm-Theater Zeromskiego 74|76

Tramzufahrt: Nrn. 5, 6, 8, 9, 16.

Beginn der Vorstellungen um 4 Uhr. Sonn- u. Feiertags 2 Uhr, d. letzten Vorstellung um 10 Uhr.

PRZEDWIOŚNIE



Die letzten 2 Tage

Der größte Schlager der Saison

„Ihre Exzellenz die Liebe"

In der Hauptrolle die unvergleichliche faszinierende Französin **Anna Bella.** In den übrigen Rollen: **Roger Treville, Andre Lefauer, Greta Keimer** und d. Komikerkönig **Princ.**

Außer Programm: Aktuelle Filmneuigkeiten. — Nächstes Programm: „**Der Dieb der Liebe**".

Preise der Plätze: 1.30 Zloty, 90 Gr. und 60 Gr.

Vergünstigungskarten zu 75 Gr. für alle Plätze und Tage gültig, außer Sonnabends, Sonntags und Feiertags.

Passepartouts u. Freikarten an den Sonn- und Feiertagen ungültig

---

Achtung!

Der **Storch** kommt. Haben Sie schon **Kinder-Wäsche** ?





Spezielle Abteilung für **Kinderschuhe**



Schuhe von Zl. **8.75**

Halbschuhe von Zl. **8.75**

Zu haben bei

J. FRIMER Petrikauer 75

Filiale: Petrikauer 112

Achtung! Achtung!

Gebe der gesch. Kundschaft bekannt, daß die Preise in dem neueröffneten

Damen- u. Herren-Friseurgeschäft



Zamenhofa 1 (Ecke Petrikauer)

unter persönlicher Leitung des Herrn **JÓZEF** der allg. Krise wegen bedeutend herabgesetzt wurden:

Rasieren mit Kölnisch Wasser	40 Gr.
Haarschneiden	80 „
Manicure	80 „
Ondulation	1 20 „
Nasse Ondulation	1.50 „
Verschneiden der Haare . .	80 „

Haarfärben in bester Ausführung.

Es empfiehlt sich der geschätzten Kundschaft

„JÓZEF"

SPIEGEL

Trumeaus in großer Auswahl empfiehlt gegen **Bar- und Teilzahlungen** die Spiegelfabrik **„SZLIF"** KILINSKIEGO 77 Telephon 158-73.

Doktor

H. WOŁKOWYSKI

Cegielniana № 4

Telephon 216-90

Haut-, Harn- u. venerische Krankheiten

Empfängt von 8—2 und von 5—9 Uhr Sonn- und Feiertags von 9—1 Uhr.

Heilanstalt der Spezialärzte, Röntgeninstitut und zahnärztliches Kabinett

Zgierska 17 — Tel. 116-33

Empfangen werden Kranke aller Spezialitäten von 9 Uhr früh bis 8 Uhr abends.

Visiten in der Stadt.

Durchleuchtungen u. Röntgenbestrahlungen • Analysen

Dr. med. H. KRAUSKOPF

Geburtshilfe und Frauenkrankheiten

wohnt jetzt **Zgierska 15** Tel. 113-47

Sprechstunden von 4—7.

Dr. med. NIEWIAZSKI

Facharzt für Haut- und venerische Krankheiten, Untersuchung von Blut und Ausfluß, Elektrotherapie, Diathermie

Andrzeja 5, Telephon 159-40

Empfängt von 8—11 und 5—9 Uhr abends Sonn- u. Feiertags von 9—1 Uhr

Für Damen besonderes Wartezimmer

Tuchhandlung

G. E. Restel 84

Lodz, Petrikauer Strasse 84, Telefon 121-67

empfiehlt:

Bielitzer Neuheiten

aller dortigen

führenden Tuchfabriken

speziell grosse Auswahl von Erzeugnissen der Firma **Karl Jankowsky & Sohn,** Bielitz, sowie **Leonhardtsche,** englische und **Tomaschower** Stoffe.

Alle bei mir gekauften Waren sind trotz niedrigster Preise esrtklassig in Qualität und Farbenechtheit.

Zuschneiden.

Neuzeitiges Zuschneiden, Nähen und Modellieren lehren die vom Kultusministerium bestätigten Kurse des Meisters der Pariser Akademie, der Warschauer und Lodzer Innungen E. Wisniewski, der mit der goldenen Medaille und dem Diplom in Paris ausgezeichnet wurde. Die einzigen Kurse in Lodz und Polen, die nicht mit Hilfe des Papierformensystems, sondern mit dem direkten Zuschneiden von Stoffen lehren. Das System ist unter Nr. 12 644 patentiert. Entlassungszeugnis. Auf Wunsch Zuschneidebuch.

Schärfen,

Plattieren u. Versilbern von allerhand Gegenständen. Schnell, billig, solid. Linkowski, Petrikauer 120.

Mädchen

die Pullovern zu häkel und zu stricken verstehen, können sich melden Wulczanska 222, W. 14.

Dr. med.

H. Różaner

Spezialarzt für Haut-, Harn- und venerische Krankheiten.

NARUTOWICZA 9,

Tel. 128-98.

Empfängt von 8—10 und 4—8 Uhr.

Dr. Heller

Spezialarzt für Haut- u. Geschlechtskrankheiten

Nawrotstraße 2

Tel. 179-89.

Empfängt bis 10 Uhr früh und 4—8 abends. Sonntag von 12—2. Für Frauen speziell v. 4—5 Uhr nachm

---

Dr. med.

M. Feldman

Frauenarzt und Geburtshelfer

wohnt jetzt

Zawadzka 10

Tel. 155-77, Sprechstunden von 3—5 nachmittags.

Alte Gitarren und Geigen

kaufe und repariere auch ganz zerfallene

Musikinstrumentenbauer **J. Höhne,** Alexandrowska 64.

— Die —

Zeitschriften

für das Arbeiterhaus

„Die Gesellschaft" Internationale Revue für Sozialismus und Politik. Monatlich ein Heft; vierteljährl. Zl. 12.—

„Der Kampf" Sozialistische Monatsschrift Herausgegeben v. Friedrich Adler, Wien . . . . . vierteljährlich „ 3.—

„Die Sozialistische Bildung" mit d. Beilagen „Bücherwarte" und „Sozialistische Erziehung" vierteljährlich . . . . „ 4.—

„Der wahre Jakob" Illustrierte Zeitschrift für Satire, Humor und Unterhaltung. Jede 14 Tage ein Heft . . . . vierteljährlich „ 4.—

„Die Frauenwelt" Das Blatt für die schaffende Frau. Mit Schnittmusterbogen. Jede 14 Tage ein Heft vierteljährlich . . . . „ 6.—

„Die Gemeinde" Halbmonatsschrift für sozialistische Arbeit in Stadt und Land . . vierteljährlich „ 7.50

Zu beziehen durch den

Buch- und Zeitschriften-Vertrieb „Volkspresse"

Lodz, Petrikauer 109

Makulatur

(alte Zeitungen)

verkauft kiloweise zum Preise von 40 Groschen das Kilo die **„Lodzer Volkszeitung"**, Petrikauer Straße 109.

---

3 Meyers

Konversations-Lexika

1) Einfache Vorkriegsausgabe in 24 Bänden,

2) Luxus-Vorkriegsausgabe in 24 Bänden,

3) Letzte Nachkriegsausgabe komplett in 12 Bänden.

billig abzugeben.

Buch- und Zeitschriftenvertrieb **„Volkspresse"**

Lodz, Petrikauer 109 (Lodzer Volkszeitung).

Zahnärztliches Kabinett

Glowna 51 Tondowska Tel. 174-93

Künstliche Zähne.

Empfangsstunden bis 8 Uhr abends. **Heilanstaltspreise.**

Venerologische Heilanstalt der Spezialärzte

Zawadzka 1.

Von 8 Uhr früh bis 8 Uhr abends. Sonntags von 9—2 Uhr nachmittags. — **Konsultation 3 Zloty.**

Dr. med. O. WINTER

Innere- und Nervenkrankheiten ist umgezogen

Petrikauer Straße 101 ∴ Telephon Nr. 141-31

empfängt von 5—6 Uhr nachm.

Die Sodawasserfabrik

R. FRIEDWALD

PIOTRKOWSKA 116

Tel. **190-48**

liefert Sodawasser, Limonade und Tischwasser für Feste, Bälle und in Privathäuser zu günstigen Preisen. Für Vereine 10% Rabatt. Schnelle und solide Bedienung.

Theater- u. Kinoprogramm.

Städtisches Theater Heute 4 Uhr „Bin 26 Jahre alt" 8.30 Uhr „Dreigroschen-Oper"

Kammer-Theater Heute 5 Uhr „Der Vierte zum Bridge"; 9 Uhr „Die Sorgen des Bourrachon"

Populäres Theater, Ogrodowa 18: Heute 12 Uhr „Rotkäppchen"; 4.15 und 8.15 Uhr „Arbeitslosigkeit"

Capitol: Großstadtstraßen

Corso: Letzter Tag „Der König der Bettler" zu ermässigten Eintrittspreisen

Casino: Gestohlene Paradies

Grand-Kino: Das Geheimnis der Sekretärin

Luna: Zwei Herzen im 3/4-Takt

Odeon: Ihre Sünde

Oświatowe: Das Geheimnis des Lebens — Die grüne Brigade

Palace: Eine Freundin, so goldig wie du

Przedwiośnie: Ihre Exzellenz die Liebe

Rakieta Die Geschiedene

Splendid: Das Jahr 1914

Uciecha: König aller Könige

Straßenbekanntschaften.

Von **Wolfgang Hartmann.**

Ich mache doch ab und zu Straßenbekanntschaften. Das ergibt sich sozusagen von selbst. Wenn man täglich denselben Weg geht, jahraus, jahrein, dann begegnet man doch immer wieder ein und denselben Menschen, die im Quartier wohnen, auch den gleichen Weg gehen, zur Untergrund, in die Straßenbahn, zum Bus oder ins Cafe, zum Zeitungsmann an der Ecke. Von diesen vielen täglichen Gesichtern merkt man sich im Laufe der Zeit einige, sympathische und unsympathische, Frauen und Männer, junge und alte. Natürlich besonders junge, hübsche, und Damen natürlich.

Ich habe jetzt schon eine ganz nette Anzahl solcher Bekannten beisammen, männliche und weibliche. Nicht alle kenne ich persönlich. Mit einigen stehe ich bereits auf dem Grußfuß. Mit anderen wechsele ich bloß verständnisinnige Blicke. Mit der Mehrzahl bin ich mir im Unklaren, was damit zu geschehen hat in Zukunft, grüßen oder weiterhin ignorieren. Einige werden allmählich reif zum persönlichen Bekanntwerden. Das ergibt sich dann zwanglos, in der Tram beim Aussteigen, beim Zeitungsmann, oder wenn ich meinen Hund spazieren führe. Manchmal ist es sehr nett und witzvoll, öfters eine Enttäuschung. Man hat sich den Menschen im Laufe der Wochen und Monate anders vorgestellt. Ihm geht es vielleicht ebenso. Wenn es eine „Sie" ist, wirkt so etwas besonders schmerzlich. Man ist um eine Hoffnung ärmer. Mit den wenigsten wird man, was so „gut Freund" heißt. Die wachsen und werden immer anderswo. Ich bin jetzt schon ein wenig skeptisch geworden. Man ist sich gegenseitig kein Geheimnis mehr. Es ist wie eine platonische Ehe auf Entfernung. Man sieht sich zu oft. Man weiß und weiß nichts. In der Vermutung liegt Abgründiges. Der Zauber ist dahin.

Aber es gibt doch noch Aufregungen. Die Frage, ob ich morgen die hübsche Blondine, die seit einigen Wochen nebenan wohnt, beim Einsteigen in den Bus grüßen soll oder noch warten, macht das Herz für Minuten rascher schlagen. Natürlich werde ich sie grüßen! Aber was dann? Was wird sie sich dabei denken? Daß ich ihre Bekanntschaft machen will? Vielleicht will sie längst meine Bekanntschaft machen und wartet auf meinen Gruß? Sie betrachtet mich ernsten Blickes. Einmal verzog ich dabei meinen Mund. Da schaute sie weg und verzog auch ihren Mund. Jetzt ist es höchste Zeit, daß wir uns grüßen. Ich werde ihr später eine Karte ins Theater schenken. Aber damit hat es noch Zeit. Ueberhaupt Geduld haben, das ist etwas Schönes. Es imponiert den Frauen sehr. Aber man wirkt dabei leicht arrogant. Ja, die Blondine wird morgen gegrüßt!

Mit den männlichen Bekannten par distance habe ich kein Glück. Sie sehen in mir offenbar einen Konkurrenten. Ich habe noch keinem etwas zu leid getan. Sie denken vielleicht, ich hätte Glück bei Frauen, ich nähme ihnen eine weg. Einen anderen Grund für ihre gemessene Feindschaft gibt es nicht. Sie sind böse auf mich, weil es mir gar nicht eilt. Sie haben es noch nie erlebt, daß ich abgeblitzt bin. (Ich auch nicht bei ihnen.) Schade. Man ist manchmal so allein. Möchte gern mit einem klugen Mann ein paar Worte wechseln. Na schön, dann eben nicht. Bleiben wir feindliche Nachbarn bis in alle Ewigkeit.

Aber morgen werde ich bestimmt die Blonde grüßen!

Humor.

Zweifel. Sie hatten einander am Ball gefunden. Eduard und Elfriede. „Die oder keine!" fühlte Eduard, als er Elfrieden erblickte. „Der oder keiner!" empfand Elfriede tief im klopfenden Herzen, als Eduard sie zum Tanze aufforderte. Und dann tanzten sie ein wenig, und dann saßen sie in einer dem Trubel entrückten Loge und herzten und küßten einander. Stundenlang. Endlich ging das schöne Ballfest zu Ende. „Bleib hier im warmen Saale, mein Schatz, damit du dich nicht erkältest." flötete Eduard, „ich hol dir deinen Mantel aus der Garderobe." — „Ach nein, Liebster!" protestierte Elfriede, „ich komme lieber mit, sooo gut kenn ich dich denn doch noch nicht!"

Die Kochkunst. „Denke dir, lieber Heini, gestern habe ich in der Kochschule ein Diplom erhalten! Und wie findest du, daß ich koche?" Der Gatte, der beharrlich an einer Mehlspeise herumkaut: „Was ist denn das, was ich hier esse?" — „Rate, lieber Heini, rate!" „Das Diplom?"

Kindermund. „Herr Mutz, Ihre Haare sind ja gar nicht naß." — „Warum sollen denn auch meine Haare naß sein?" — „Na, mein Vater hat gestern schon gesagt, Ihnen stünde das Wasser bis an den Hals."

Neue Sachlichkeit.

Eine unglaubliche Geschichte wird aus Reichenbach (Eule) berichtet. Dort erschien ein 69jähriger Bauer beim Pastor und erklärte unter großem Verlegenheitsgestammel, er wolle unbedingt noch einmal heiraten.

„Na, Sie sind doch schon ein bißchen zu alt dazu!" sagte der Pfarrer.

„Wissa Se, ich hoa nämlich a kleenes Gärtl . . . und da hoa ich imma ne genug Dünger . . ." meinte der Heiratslustige.

Das ist jedenfalls die neue Sachlichkeit!

Rätselecke.

Silbenrätsel.

Aus nachstehenden 43 Silben: a — arzt — aus — be — bob — di — dom — e — e — ein — eis — fen — ga — gan — gang — gar — gon — gor — i — ier — la — les — man — na — ne — ne — not — pir — re — reu — ri — se — so — ta — ten — tier — tre — tro — tum — wa — zeit — zi — zo. sind 17 Wörter von folgender Bedeutung zu bilden:

1 Metall, 2 weibl. Vorname, 3 wissenschaftlicher Beruf, 4 englisches Fürstentum, 5 Schriftstück, 6 reicher Mann, 7 Verkennung des Tatbestandes, 8 bekannte Käseart, 9 gepflegtes Stück Land, 10 italienisches Gebiet in Afrika, 11 alte, in der Bibel genannte Stadt, 12 Abschnitt der Erdgeschichte, 13 amerikanisches Tier, 14 Südfrucht, 15 türkischer Titel, 16 dient bei Gefahr, 17 Fanggerät.

Sind die Wörter gefunden, so ergeben die Anfangs- und Endbuchstaben einen Sinnspruch.

Reihenrätsel.

Armleuchter, Blindekuh, Hannibal, Landeier, Lederstrumpf, Pfennig, Radieschen, Scharmützel.

Vorstehende Wörter sind so zu ordnen, daß der erste Buchstabe des ersten Wortes, der zweite des zweiten, der dritte des dritten usw. im Zusammenhang einen Vornamen ergeben.

Auflösung der Aufgaben vom vorigen Sonntag:

Scharade: Galgenstrick.

Reihenrätsel:

e r u r i a a o t h
m o d e n s c h a u
u t o h n t h r g t

VOLK UND ZEIT

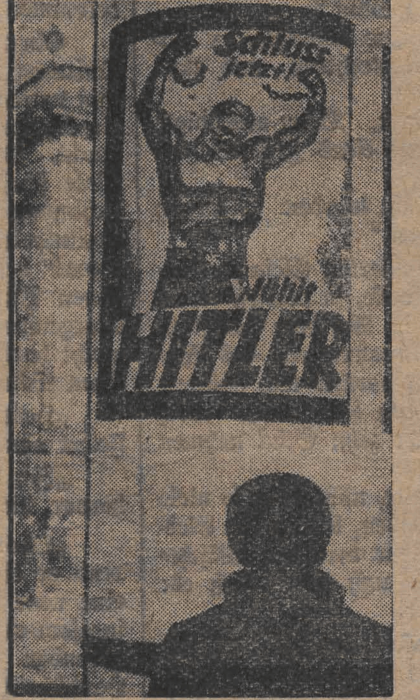
ILLUSTRIERTE SONNTAGSBEILAGE DER „LODZER VOLKSZEITUNG"

№ 10 (66) | Sonntag, den 6. März 1932 | 10. Jahrgang

Der Wahlkampf zur Präsidentschaftswahl in Deutschland hat eingesetzt.

Die vier Wahlplakate für die vier Reichspräsidentenkandidaten.



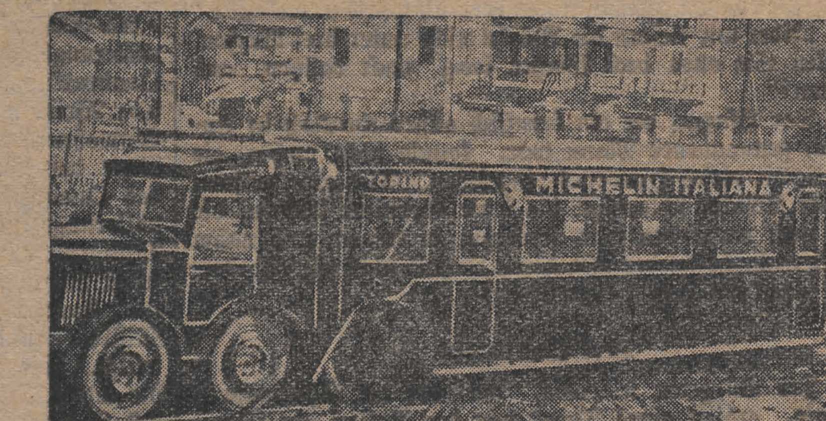






Links: **Hindenburg** (Zentrum und Sozialdemokraten)
Mitte: **Hitler** (Nationalsozialisten)
Rechts: **Düsterberg** (Rechte und Stahlhelm)
Unten: **Thälmann** (Kommunist)





Ein Schienenautobus auf Gummirädern wurde kürzlich in Italien in Verkehr gesetzt. Das Fahrzeug erreicht eine Stundengeschwindigkeit von 100 Kilometer.

Russischer Alltag.

Die nachfolgenden Schilderungen sind keine Erfindungen russischer Humoristen, sondern enthalten eine wortgetreue Wiedergabe wirklicher Vorgänge, die wir dem lokalen Teile der Moskauer Zeitung „Moskau am Abend" entnehmen.

Socken und andere Nichtigkeiten.

Die Aktentasche unter dem Arm, betrat ein Bürger mittleren Alters die Annahmestelle des Moskauer Wäschereigewerbeverbandes auf der Großen Dimitrowka. Gewichtig öffnet er seine Aktentasche und zog einen Haufen schmutziger Wäsche hervor. Der Angestellte hinter dem Ladentisch zählte die Wäsche aufmerksam und schob sie dem Kunden wieder zu. „Unter zehn Stück nehmen wir nicht an."

„Aber, bitte, es sind ja zwanzig Stück."

„Ja, wenn Sie Socken und andere Nichtigkeiten hinzurechnen. Als Stücke gelten nur Unterhosen und etwa Laken"

Der Bürger stand eine Weile starr. Dann erkundigte er sich trübselig: „Gilt die Satteldecke eines Zirkuselefanten als „Stück" oder nicht?"

Bisher ist uns noch keine gebracht worden. Aber ich glaube, sie wird schon als Stück gelten."

Da der Bürger weder einen dressierten Elefanten besaß noch die zu ihm gehörige Satteldecke, so verließ er, in Zigarettenrauch gehüllt, die Wäscherei. Auf dem Strastny-Boulevard kannte er eine andere Annahmestelle des Wäschereiverbandes. Schnurstracks eilt er dorthin und schüttete den Inhalt seiner Aktenmappe auf den Ladentisch. Doch wieder erklang es unbeugsam: „Unter zehn Stück nehmen wir nichts an."

Der Bürger, der das Unglück hatte, nicht ganz so viele Stück Wäsche schmutzig getragen zu haben, bestieg die Elektrische und fuhr nach der Annahmestelle derselben Wäscherei auf der Sustschewstraße. Doch auch dort hieß es: „Unter zehn Stück . . ."

Er eilte nach der Sadowaja, Ecke Ulianowka, wo sich ebenfalls eine Wäscherei des Gewerbeverbandes befand. Abermals wurde die Wäsche gezählt und ihm zurückgegeben. „Zu wenig. Die Stückzahl ist nicht voll." Da ließ sich der Bürger auf ein Taburett fallen und begann eifrig sein Zeug abzustreifen.

„Aber ich bitte Sie, was soll denn das heißen?" gab der Angestellte entrüstet seinem Erstaunen Ausdruck.

„Na, mit der Wäsche, die ich noch anhabe, werden schon zehn Stück herauskommen. Es hat nichts weiter auf sich. Sie können immerhin waschen; ich warte unterdessen."

„Aber wir liefern die Wäsche nicht unter drei Wochen. Wollen Sie etwa drei Wochen lang nackt dasitzen und warten?"

Der Bürger, der ein beruflich außerordentlich in Anspruch genommener Mann war, konnte nicht umhin, die Richtigkeit dieses Hinweises einzusehen. Also ging er fort, in der Absicht, schleunigst die letzte Garnitur Wäsche, die ihm noch verblieben war, schmutzig zu tragen, und nahm die Aktentasche wieder mit, deren Inhalt nicht die erforderliche Stückzahl aufzuweisen hatte.

Drei Quittungen.

Die Bürgerin Klepowa, die auf der Chlebnaja 9 wohnte, erhielt eines Tages von der Polizei ein Strafmandat mit der strengen Anweisung, drei Rubel Strafe für eine Fahrt ohne Fahrkarte in der Kasse der Staatsbank einzuzahlen. Am nächsten Tage entrichtete die Klepowa das Strafgeld und erhielt eine Quittung.

Eine Woche war vergangen, als gegen 10 Uhr abends ein Polizist sich bei der Klepowa meldete: Die Bürgerin, die sich im vergangenen Sommer auf der Linie Schaworonki—Moskau ein Eisenbahnvergehen hatte zuschulden kommen lassen, solle sich sofort bei der sechsten Abteilung stellen. Die Klepowa stellte sich. An der ausgegangenen Zigarette saugend, sagte der Diensthabende: „Sie haben drei Rubel Strafe zu erlegen für eine Fahrt ohne Fahrkarte."

„Die habe ich ja schon bezahlt." Und sie legte die Quittung der Staatsbank vor.

„S c h o o n ?" dehnte der Diensthabende, außerordentlich enttäuscht, daß das Vergehen, das er seit geraumer Zeit bearbeitete, von einem anderen aufgedeckt worden war. „Oho, zeigen Sie mal Ihre Quittung her! Also . . . Sie bekommen eine neue."

Ein noch so scharfsichtiges Auge hätte an der neuen Quittung keinerlei Vorzug wahrzunehmen vermocht. Und nun wurde am 4. Dezember die Wohnung, die die Bürgerin Klepowa bewohnte, durch Sturmgeläut in Aufruhr gebracht. Man eilte zur Tür, als die Glocke zum zweiten Male schrillte. Die Tür flog auf, und im grünlichen Schimmer trat die magere, schneeverwehte Gestalt des Polizeiinspektors über die Schwelle. „Die Bürgerin Klepowa!" befahl er, durch die Gewichtigkeit seines Auftretens seinen Pflichteifer dokumentierend, den weder die frühe Morgenstunde, noch das schlechte Wetter aufzuhalten vermocht hatten. „Das bin ich" sagte die Klepowa und trat einen Schritt vor.

„Haben Sie die Güte, drei Rubel Strafe für eine Fahrt ohne Fahrkarte zu erlegen!"

„Ich habe sie bereits erlegt." Sie zog die Quittung hervor, die sie fortan Tag und Nacht bei sich trug.

„Oho!" runzelte der Polizeiinspektor die Stirn, während er die Quittung musterte. „Ich stelle Ihnen sofort eine neue aus." Er öffnete seine Aktentasche und füllte sorgsam eine Quittung aus, die sich von den beiden vorhergehenden durch nichts weiter unterschied als durch die Handschrift.

Die Bevölkerung der Erde.

Nach den Berechnungen des „Internationalen Statistischen Instituts" in Bonn beträgt die Gesamtbevölkerung der Erde rund 1 936 576 000 Seelen, davon entfallen 1 070 483 000 auf Asien, 478 114 000 auf Europa, 238 332 000 auf Amerika, 140 269 000 auf Afrika und 9 369 000 auf Australien und Ozeanien. Die größte Bevölkerungsdichte zeigt Europa mit 48,3 Einwohnern pro Quadratkilometer; es folgen Asien mit 24,8; Amerika mit 5,5; Afrika mit 5 und an letzter Stelle Australien mit 1,1 Einwohnern pro Quadratkilometer. Die Durchschnittsdichte der Weltbevölkerung beträgt 13.3 Einwohner auf das Quadratkilometer. Vom Jahre 1920 an hat die Bevölkerungsziffer eine Steigerung von insgesamt über 125 Millionen Einwohnern erfahren. An diesem Zuwachs ist Asien mit über 58 Millionen, Amerika mit fast 30 Millionen, Europa mit über 28 Millionen, Afrika mit rund 8 Millionen und Australien mit 1 754 000 Einwohnern beteiligt. Die größte absolute Bevölkerungszunahme ist für die letzten Jahre bei Australien mit einem Zuwachs von 6,6 Prozent festzustellen; es folgen dann Asien mit 3,7 Prozent, Europa mit 2,5 Prozent, Amerika mit 2,1 Prozent und Afrika mit 1,4 Prozent. Das bevölkertste Land der Welt ist China, das nach den chinesischen Statistiken eine Einwohnerzahl von rund 433 439 800 aufweist.

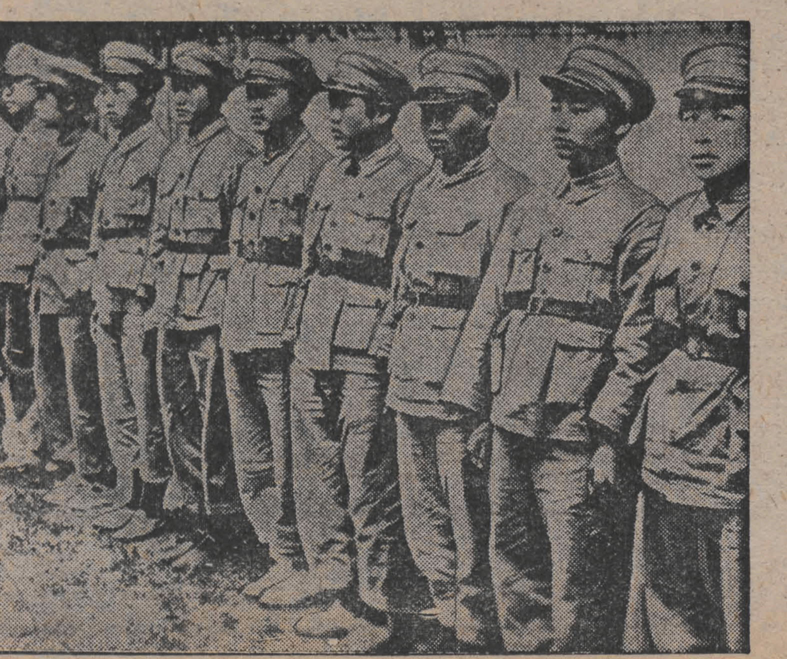
Kampfbilder aus Schanghai.



Nebenstehend: Ein japanischer Panzerwagen, der nach einem Artillerie- und Bombenangriff in der Scott-Road vordringt; rechts ein brennendes Gebäude.



Mitte: **„Wer nicht hört — dem eine Kugel in den Kopf!"** Eine Straßenszene aus den tragischen Tagen Schanghais.



Unten: **Ein chinesisches Frauenbataillon,** das am Kampf gegen die Japaner bei Schanghai teilgenommen hat. — Fortschritt der Zivilisation!



Herbert Leupold wurde Skimeister der deutschen Studenten.



Ballangrud, der norwegische Meister im Eislaufen, errang auf der Winterolympiade in Lake Placid die Weltmeisterschaft auf 1500, 5000 und 10 000 Meter.

Ueber die geplante Wirtschaftsföderation der Donau-Staaten.

Wien, 5. März. In einer Besprechung der Mitteilungen Tardieus und der Erklärung des deutschen Gesandten Dr. Rieth schreibt die „Reichspost", es sei falsch und irreführend, wenn man in der Antwort Deutschlands einen Gegenzug gegen Tardieu sehe. Oesterreichs Bundeskanzler habe einen Appell an alle gerichtet und gegenüber allen Staaten sich zu Verhandlungen über die Erweiterung der wirtschaftlichen Bewegungsfreiheit bereit erklärt.

Paris, 5. März. Die Haltung der Reichsregierung gegenüber dem französischen Versuch, seine Vorherrschaft durch die Schaffung eines Donaubundes auf ganz Mitteleuropa auszudehnen, wird in der französischen Presse als ein Versuch gewertet, die Donauländer unter dauerndem deutschen Druck zu halten.

London, 5. März. Die zuständigen Stellen in London haben sich bisher jeder Stellungnahme zu den französischen Vorschlägen über ein Donauzollabkommen enthalten und auch noch keine Mitteilung gemacht, ob die Behauptungen zutreffen, daß England den französischen Plänen zustimme.

Neuyork, 5. März. Die Neuyorker Morgenpresse geht in Leitartikeln auf die Donaubundpläne ein. Die „New York Times" weist auf die politische Seite der Angelegenheit hin und hebt hervor, daß Italien an der Seite Frankreichs marschiere, weil es sich grundsätzlich näher mit Frankreich als mit Deutschland verbunden fühle. Die „New York Herald Tribune" betrachtet die Pläne vom wirtschaftlichen Gesichtspunkt und erklärt, daß das nach dem Friedensschluß aufgelöste Oesterreich-Ungarn wertvoll war, weshalb vielleicht seine Neugründung in wirtschaftlicher Hinsicht nötig sei.

„Konstruktiver Wirtschafts- und Finanzplan für Mitteleuropa".

Wien, 5. März. Der französische Gesandte in Wien erschien am Sonnabend beim österreichischen Bundeskanzler und teilte im Auftrage seiner Regierung mit, daß der französische Botschafter in Berlin einem Auftrage seiner Regierung nachkommend, einen Schritt bei der deutschen Reichsregierung unternommen habe, um diese von den Besprechungen in Kenntnis zu setzen, die in Genf zwischen dem französischen Ministerpräsidenten Tardieu und den Außenministern Großbritanniens und Italiens über einen „Konstruktiven Wirtschafts- und Finanzplan für Mitteleuropa" stattgefunden haben. Bezüglich der handelspolitischen Fragen werde dieser Plan auf Vorzugszöllen beruhen.

Der Bundeskanzler dankte dem Gesandten für diese Mitteilungen und gab der Erwartung Ausdruck, daß die jetzt im Zuge befindliche Aktion bald zu positiven Ergebnissen für Oesterreich führen werde.

Handelsabkommen zwischen Italien und Oesterreich.

Rom, 5. März. In Rom ist ein Handelsabkommen zwischen Italien und Oesterreich unterzeichnet worden, durch das der Warenaustausch und Warentransport zwischen beiden Ländern geregelt wird. Vorgesehen ist ferner die Schaffung einer österreichisch-italienischen Aktiengesellschaft für Krediterleichterung mit dem Sitz in Mailand und einer Zweigstelle in Wien.

Es wurde auch ein italienisch-französischer modus vivendi über Handelsfragen unterzeichnet. Bis zum Inkrafttreten dieses modus vivendi wird das bisherige Abkommen Gültigkeit behalten.

Gespannte Lage in Finnland.

Die Lage in Finnland hat sich wieder zugespitzt. Die Vermittlungsversuche, die der Vorsitzende des finnländischen Frontkämpferverbandes General Ignatius, der den Lappoleuten nahesteht, unternommen hat, sind endgültig gescheitert. Die Führer der Lappobewegung verlangen den Rücktritt des Gesamtkabinetts und eine allgemeine Amnestie, was der finnländische Staatspräsident nicht zugestehen will.

Die Telephonverbindungen sind in Finnland wieder gesperrt worden. Die Lappoleute haben jedoch einen Flugverkehr mit Mäntsälä eingerichtet. Die Verhaftung der Lappoführer konnte bisher nicht erfolgen, da die Bevölkerung der Bewegung sympathisch gegenübersteht.

Helsingfors, 5. März. Wie verlautet, sind die Regierungstruppen am Sonnabend abend dazu übergegangen, die Aufständischen in Mäntsälä endgültig einzuschließen. Es wird damit gerechnet, daß die Regierungstruppen am Sonntag früh zum Angriff übergehen werden. Vorher dürfte die Regierung ein letztes Ultimatum an die Aufständischen richten. Die Aufständischen sollen 60 Maschinengewehre besitzen.

Weizen für amerikanische Arbeitslose.

Neuyork, 4. März. In den Vereinigten Staaten ist die Verteilung von Weizen an die notleidenden Arbeitslosen gestern vom Abgeordnetenhaus genehmigt worden. Der Weizen wird aus Beständen des amerikanischen Landwirtschaftsministeriums entnommen, die Verteilung an die Arbeitslosen erfolgt durch das Rote Kreuz.

Die Spannung in China wächst.

Schanghai, 5. März. Seit dem Erlaß des japanischen Befehls, die Feindseligkeiten einzustellen, haben neue Waffenstillstandsverhandlungen zwischen den beiden Parteien nicht stattgefunden. Die Chinesen weigern sich nach wie vor, an solchen Verhandlungen teilzunehmen, bevor die Japaner nicht ihre Bedingungen in grundlegender Weise abmildern. Die chinesische Regierung weist darauf hin, daß die Annahme der Forderung durch Schaffung einer entmilitarisierten Zone oder einer Erweiterung der internationalen Niederlassung bei der gegenwärtigen Stimmung im chinesischen Volke nichts anderes als Revolution bedeuten würde. Auch die Behauptung, daß zur Zeit ein Waffenstillstand bestehe, wird von der chinesischen Regierung als unrichtig bezeichnet. Es wird betont, daß auf der ganzen Front dauernd Kämpfe stattfinden.

Auch am Sonnabend fanden große chinesische Kundgebungen in den Straßen Schanghais statt. Die Bevölkerung befindet sich in großer Erregung. Immer wieder werden Gerüchte von neuen Siegen verbreitet. Aus allen Fenstern weht die Flagge der Nationalregierung. Die Haltung der Menge wurde zeitweise so bedrohlich gegenüber den Fremden und vor allem gegenüber den Japanern, daß mehrere Abteilungen neutraler Truppen einen Marsch durch die Straßen durchführten, um die Menge einzuschüchtern.

Japaner greifen wieder an.

Nanking, 5. März. Starke japanische Kräfte haben bei Nanschiang einen heftigen Angriff auf die chinesische 19. Armee begonnen.

Wiederaufnahme der Beziehungen zwischen China und Rußland.

Moskau, 5. März. Hiesigen Blättermeldungen aus Schanghai zufolge soll die Kuomintang, die chinesische Nationalpartei, die Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen China und der Sowjetregierung beschlossen haben.

Die Stärke der japanischen Armee vor Schanghai.

Schanghai, 5. März. Die japanische Truppenverstärkung von 10 000 Mann ist in Schanghai eingetroffen. Dadurch erhöht sich die Zahl der japanischen Streitkräfte auf 55 000 Mann. An der Front herrscht Ruhe.

Kuomintang gegen Japan.

Nanking, 5. März. In Loyang kam es zu äußerst stürmischen Szenen bei einer Sitzung des Vollzugsausschusses der Kuomintang, der Nationalpartei Chinas. Die Mehrheit der Mitglieder zeigte sich über den chinesischen Rückzug und die Aufgabe ihres Widerstandes sehr erregt. Die Regierung wurde stark angegriffen und von ihr Erklärungen über das plötzliche Nachgeben gefordert. Viele Mitglieder traten für eine Wiederaufnahme des Widerstandes ein und wiesen auf die Landung von neuen japanischen Truppen hin.

Trotz Waffenstillstandes — neue Kriegshandlungen.

Schanghai, 5. März. Während das japanische Hauptquartier am Freitag abend die Meldung ausgab, daß seit dem japanischen Befehl zur Einstellung der Feindseligkeiten keinerlei Kämpfe mehr stattgefunden haben, berichtet das chinesische Hauptquartier weiter von militärischen Operationen der Japaner. Diese durch neu gelandete Truppen verstärkt versuchten weiter die linke Flanke der Chinesen zu umgehen und dadurch die chinesische Verteidigungslinie zu zerstören. Die Chinesen melden die Wiedereinnahme der Stadt Liuho, die vor 2 Tagen von den Japanern besetzt worden war. Die Einnahme sei durch die Mustertruppen des neueingetroffenen christlichen Generals Feng durchgeführt worden, der auch die Japaner aus ihrem Hauptquartier in Sching vertrieben habe.

Amerika und der Fernost-Konflikt.

Neuyork, 5. März. Aus Washington wird berichtet, daß die Vorschläge des Völkerbundes zur Beendigung der Feindseligkeiten in Schanghai von den amtlichen amerikanischen Kreisen mit Genugtuung aufgenommen worden sei. Man erwarte, daß der amerikanische Gesandte in China ermächtigt würde, an der geplanten Friedenskonferenz teilzunehmen.

Verbot von chinesischen und russischen Zeitungen.

Mukden, 5. März. In Charbin haben die japanischen Behörden alle chinesischen und russischen Zeitungen verboten, welche gegen die Gründung eines selbständigen mandschurischen Staates Stellung genommen haben. Es dürfen nur noch Zeitungen erscheinen, die von den Japanern unterstützt werden.

Die englisch-russischen Handelsbeziehungen

London, 4. März. Im Unterhaus teilte der Staatssekretär für das Ueberseedepartement mit, daß der Ausschuß, der über die Ausfuhrkreditgarantien zu entscheiden hat, Kredite an Rußland von mehr als 12monatiger Dauer aus finanziellen und wirtschaftlichen Gründen nur unter verschärften Bedingungen geben werde. Rußland spiele offensichtlich ein Land gegen das andere auf, um langfristige Kredite zu erhalten. Der Regierungsvertreter begründete die Maßnahme mit der wenig zufriedenstellenden Handelsbilanz. Während Rußland für 135 Millionen Pfund nach England einführe, betrage die englische Ausfuhr nach Rußland nur 25 Millionen Pfund. England zahle in bar, Rußland kaufe auf Kredit.

Von seiten der Opposition wurde der Regierung vorgeworfen, daß sie gegen Rußland ein Sonderverfahren einschlage und durch ihre Maßnahmen den Absatz von englischen Maschinen usw. nach Rußland zu vermindern drohe.

Die Parteiverhältnisse im irischen Parlament.

London, 5. März. Nach dem bisherigen Ergebnis der irischen Wahlen verfügt de Valera über eine Mehrheit im Parlament. Die Republikaner haben 60, die Arbeiterpartei, die de Valera bedingungsweise unterstützen wird, 7 Sitze erhalten. Von den in Opposition zu de Valera stehenden Parteien erhielten die Cosgrave-Partei 54, die Unabhängigen 11, die Farmer 4 und die unabhängige Partei 2 Sitze. Das Endergebnis steht noch aus.

Tragödie in einem türkischen Konsulat.

Paris, 4. März. Im türkischen Generalkonsulat in Marseille wurde am Freitag mittag der türkische Konsul Djema Bey von einem Angestellten erschossen. Der Konsul hatte am Vormittag den Büroangestellten in ziemlich scharfer Weise gerügt und ihm mit Entlassung gedroht. Um die Mittagszeit als der Konsul gerade im Begriff war, sein Büro zu verlassen, trat ihm der Angestellte mit zwei Revolvern in den Händen entgegen und feuerte vier Schüsse auf ihn ab. Tödlich verletzt brach der Konsul zusammen. Der Mörder richtete dann die Waffe gegen sich selbst und schoß sich zwei Kugeln in die Brust, die ebenfalls den sofortigen Tod herbeiführten.

Die Hosen des Königs.

Der letzte bayerische König, Ludwig III., hatte neben anderen Eigenarten auch die Gewohnheit, seine Hosen grundsätzlich so zu tragen, daß sie unzählige Falten warfen. Solange er Prinz und später Prinzregent war, hat diese merkwürdige Hosenmode mit den Ziehharmonikafalten weiter kein Aufsehen erregt. Aber im November 1913 hatte es Ludwig erreicht, daß er an Stelle des geisteskranken Otto König von Bayern wurde. Nach alter Ueberlieferung präsentierte sich der neugebackene König auf dem Schloßbalkon seinen lieben Münchnern.

Als am andern Morgen Seine Majestät in höchstdero königliche Hosen zu steigen geruhten, erlaubte sich der diensttuende Kammerdiener, untertänigst zu bemerken: „Majestät, die Münchner haben gestern recht despektierlich von Eurer Majestät dahergered't . . ."

„So, was ham's denn nacha?" fragt der Bayernludwig.

„Zweng die Hos'n von Eurer Majestät."

„Was hätten's denn dran auszusetzen?" will der König wissen.

„Weil's halt so vui Falt'n ham. Da sag'n die Glurifi (ungehobelten Kerle), wie Euer Majestät gestern auf'm Balkon g'schand'n sin: „Da dro'm steht Ludwig der Vielfältige . . ."

„Sooo", sagt der Ludwig, „nachert bügelst mir's halt aus, daß nur noch eine Falten drin is!"

Der Kammerdiener macht ein bedenkliches Gesicht: „Dös geht aa wieder nöt."

„Ja, warum denn", will der König ungeduldig wissen.

Der Kammerdiener findet nicht gleich die richtige Antwort, zu sagen, was er denkt. Es geht ihm so durch den Kopf: Wie sag' ich's meinem König?

„Na, wird's bald?" drängt die bayerische Majestät.

Da gibt sich der Kammerdiener einen Ruck und sagt: „Ja, Majestät, dös is also: Jetzt hoaßen's Eana Luwig den Vielfältigen. Wenn aba blos nur no a vanzige Falt'n in der Hos'n is . . ."

Da entschied der König, daß es bei den vielen Falten bleibe.

Verlagsgesellschaft „Volkspresse" m.b.H. — Verantwortlich für den Verlag: Otto Abel. — Verantwortlicher Schriftleiter: Dipl.-Ing. Emil Zerbe. — Druck: «Prasa» Lodz, Petrikauer Straße 101

Für die Frühjahrssaison

empfiehlt der



für die Dame: große Auswahl von Woll- u. Seidenwaren sow. eleganter Wäsche

für den Herrn: neueste Anzugstoffe und erstklassige Wäsche

Alle übrigen Abteilungen sind mit Waren reich versehen

P. S. Ungeachtet des Abschlusses der **Weißen Woche** sind die Preise für Weißwaren u. die ob ihrer Güte bekannten **OK-Waren** nicht erhöht worden

---



Vereinigung Deutschsingender Gesangvereine in Polen.

Am 13. März l. J., nachmittags 5 Uhr, findet im Saale der Philharmonie, Narutowiczastr. 20, ein

Großes Konzert

statt. **Männermassenchöre der Vereinigung in Stärke von ca. 500 Sängern**

unter Leitung des Bundesdirigenten Herrn **Karl Pohl.**

Eintrittskarten sind im Vorverkauf ab Montag, den 7. März in der Drogerie A. Dietel, Lodz, Petrikauer Str. 157 zu haben.

Die Verwaltung.

Deutsche Genossenschaftsbank in Polen, A.-G.

Aktienkapital: Zloty 1500000.— | Aktienkapital: Zloty 1500000.—

Lodz, Aleje Kosciuszki 45/47, Tel. 197-94

empfiehlt sich zur

Ausführung jeglicher Bankoperationen

zu günstigen Bedingungen;

Führung von

Sparkonten in Zloty und Dollar

mit und ohne Kündigung, bei höchsten Tageszinsen.

---

3. Zug der Lodzer Freiwilligen Feuerwehr

Lodz, Sienkiewicza 54.

Am Sonnabend, den 12. März d. J., veranstalten wir in unserem Zuge einen

Preis-Skat u. Preference-Abend

sowie Scheibenschießen.

verbunden mit Eisbein-Essen, wozu wir alle Liebhaber dieser Spiele einladen. — Beginn 10 Uhr abends. — Wertvolle Preise. — Gutes Bufett. **Das Komitee.**



Verein deutschspr. Meister und Arbeiter, Lodz.

Am Sonnabend, den 12. März, um 7 Uhr abends im ersten Termin und 8 Uhr im 2. Termin, findet im eigenen Lokale, Andrzeja 17, unsere diesjährige

Generalversammlung

statt. Um vollzähliges und pünktliches Erscheinen der gesch. Mitglieder wird ersucht.

Die Tagesordnung umfaßt folgende Punkte:

1) Verlesung des Protokolls von der 3. Quartalsversammlung;
2) Bericht über die Tätigkeit;
3) Bericht über die Kasse;
4) Bericht über die Sektionen;
5) Bericht über die Sterbekasse;
6) Bericht der Revisionskommission;
7) Entlastung der Verwaltung;
8) Neuwahl;
9) Freie Anträge.

Die Verwaltung.

Warum schlafen Sie auf Stroh?

wenn Sie unter günstigsten Bedingungen, bei wöchentl. Abzahlung von **5 Zloty** an, **ohne Preisaufschlag, wie bei Barzahlung, Matratzen** haben können. (Für alte Kundschaft und von ihnen empfohlenen Kunden **ohne Anzahlung**) Auch **Sofas, Schlafbänke, Tapczans und Stühle** bekommen Sie in feinster und solidester Ausführung. Bitte zu besichtigen, ohne Kaufzwang!

Tapezierer P. Weiß

Beachten Sie genau die Adresse:

Sienkiewicza 18 Front, im Laden.

Dr.

N. Haltrecht

Piotrkowska 10

Telephon 245-21

Haut- und Geschlechtskrankheiten.

Empfängt von 8—9.30 Uhr morgens, von 12.30—1.30 nachm. und von 5—9 Uhr abends, Sonn- und Feiertags von 9—1 Uhr vorm.

Kauft aus 1. Quelle



Große Auswahl

Kinderwagen, Metallbettstellen | **Federmatratzen** (Patent), **amerik. Wringmaschinen**

erhältlich im **Fabrik-Lager**

„DOBROPOL" Lodz. Piotrkowska 73

Tel. **158-61**, im Hofe.

Etwas für die Frauen!

Die neuesten Handarbeitshefte, wie:

Bunte Kreuzstich-Muster für Kindersachen, Decken und Kissen.

Gesticktes u. Gehäkeltes für Damen- u. Kinderbekleidung, Decken, Kissen, Taschen usw.

Filet-Häkelei
Blumen aus Wolle
Schmale Häkelspitzen
Bast-Arbeiten
Rund-Filet
Schiffchen-Arbeiten
Frivolitäten
Wiener Wollmoden

billiger als überall

Zu haben im

Buchvertrieb „Volkspresse"

Lodz, Petrikauer 109 (Lodzer Volkszeitung)

Christlicher Commisverein z. g. U. in Lodz, Al. Kosciuszki 21.

Sonnabend, den 19. März, l. J. um 8 Uhr abends, findet im Vereinslokale im ersten Termin, resp. um 9 Uhr im zweiten Termin, die

ordentliche

Generalversammlung

mit folgender Tagesordnung statt:

1. Eröffnung, 2. Verlesung der Protokolle und Berichte, 3. Entlastung der gegenwärtigen Verwaltung, 4. Neuwahlen, 5. freie Anträge.

Freie Anträge müssen statutengemäß bis zum 12. März l. J. schriftlich eingereicht werden.

Um pünktliches Erscheinen ersucht **die Verwaltung.**



Deutscher Kultur- und Bildungsverein „Fortschritt"

Heute, Sonntag, den 6. März, Kilinskiego 145:

10 Uhr vormittags

Singstunde des Massenchores

Montag, den 7. März, 7 Uhr abends, Petrikauer Straße 109

Vorstandssitzung.

Dienstag, den 8. März, um 8 Uhr abends, Kilinskiego 145

Singstunde des Männerchores

Capitol — Zawadzka 12

Heute und folgende Tage

Der Revalationsfilm von Rouben Mamoulian

Großstadtstraßen

Die Licht- und Schattenseiten der Großstadtstraßen. Erotisches Salondrama mit

Gary Cooper, Paul Lukas und Sylvia Sydney.

Nächstes Programm: Ułani! Ułani...

Populäre Preise. Beginn der Vorstellungen: 4.30 Uhr, Sonnabend und Sonntag 12.30 Uhr.

Uciecha — Limanowskiego 36

Heute und folgende Tage

Zum erstenmal im Stadtteil Baluty.

Ein Religionsfilm aus dem Leben und Leiden des Jesus Christus unter dem Titel:

König aller Könige

unter Teilnahme der hervorragendsten Schauspieler d. Welt

Der Film ergreift d. Zuschauer derart, daß er die Leiden Jesu Christi miterlebt.

Nächstes Programm: **Signalzeichen während des Sturmes.**

Corso — Zielona 2/4

Nur noch heute!

Der große Weltschlager!

Der König der Bettler

In den Hauptrollen: die reizende unvergleichliche Jeannette MACDONALD der männlich schöne Denis KING und der geheimnisvolle Warner OLAND

Ermäßigte Preise! 1. Platz **75 Gr.**, 2. Platz **60 Gr.**, 3. Platz **40 Gr.**

Beginn der Vorstellungen wochentags 4 Uhr; Sonnabends, Sonn- und Feiertags 12 Uhr

Der Saal ist gut geheizt und ventiliert.

Oświatowe — Wodny Rynek

Heute und folgende Tage

Für Erwachsene

Das Geheimnis des Lebens (Die Liebe in der Natur)

Für die Jugend

Die grüne Brigade (Kinderprogramm)

Rakieta — Sienkiewicza 40

Heute und folgende Tage

Die Geschiedene

In der Hauptrolle: **Norma Schearer**

Außer Programm: Tonfilmzugabe und aktuelle Neuigkeiten.

Nächstes Programm: **Großstadtstraßen**

Anfang an Wochentagen 4 Uhr Sonnabends, Sonn- u. Feiertags 2 Uhr.

Odeon — Przejazd 2

Heute und folgende Tage

Zum erstenmal in Lodz!

Wer war der Erste? Das ist die quälende Frage des Mannes, der seine Frau sinnlos liebt, aber ihre Vergangenheit nicht kennt.

Ihre Sünde

Aus dem Leben der Gegenwartsehen.

In der Hauptrolle: Dorotha Mac KAILL, Joe Mc. CREA